Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Sonnabend, 4. August 1984 ◆ Nr. 151 (4 779) ◆ Preis 3 Kopeken

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte auf seiner ordentlichen Sitzung die weitere Verbesserung der Verkehrsleistungen für die Bevölkerung.

Wie es auf der Sitzung hieß, sei der Verkehr in den vergangenen Jahren dieses Fünfjahrplanzeitraums in allen Unionsrepubliken weiterentwickelt worden. Neue Eisenbahn- und Metrolinien, Stadt- und Landrouten wurden übergeben. Gebaut würden neue Bahnhöfe, Bahnbetriebswerke und Autobusbahnhöfe, der Transportmittelpark hätte moderne Züge, Autobusse, O-Busse und Straßenbahnen erhalten.

Zugleich wurde darauf hingewiesen, daß der Bedarf der Bevölkerung an Verkehrsleistungen einstweilen nicht vollständig gedeckt sei. Man lasse es zu Verstößen gegen die Verkehrsplanung kommen, der Auskunfts- und Informationsdienst sowie der Aufsichts- und Revisionsdienst seien schlecht organisiert. Es gebe ernsthafte Mängel bei den Verkehrsleistungen für die Bevölkerung in Zügen und Bahnhöfen sowie beim Stadtverkehr und beim Personenverkehr auf dem Lande. Diese Mängel seien darauf zurückzuführen, daß die Leiter der Verkehrs- sowie anderer Ministerien, ferner die örtlichen Partei- und Staatsorgane den Personenverkehr vernachlässigt, seine soziale Bedeutung unterschätzt und sich für die Organisation eines exakten Personenverkehrs, für die Entwicklung seiner produktionstechnischen Basis wie auch für die Erhöhung der Kultur der Verkehrsleistungen für die Bevölkerung nur mangelhaft eingesetzt hätten.

Das Politbüro verpflichtete die Leiter entsprechender Ministerien und Ämter sowie die örtlichen Partei- und Staatsorgane, entschiedene Maßnahmen zu treffen, um die gebührende Ordnung und Disziplin bei der Organisation des Personenverkehrs zu schaffen. Maßnahmen wurden in Angriff genommen, um eine reibungslose Arbeit aller Verkehrsträger zu gewährleisten, die produktionstechnische Basis der Verkehrsorganisationen zu festigen und die Einführung automatisierter Steuerungssysteme für den Verkehr und den Fahrkartenverkauf zu beschleunigen. Besonders großer Wert wurde auf die verstärkte Versorgung des Verkehrswesens mit Kadern und deren Sicherung, auf die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Fahrer, Schaffner, Dispatcher und anderer Arbeiter gelegt, die die Werktätigen betreuen.

Den Parteikomitees wurde die Aufgabe gestellt, den Personenverkehr unter feste Kontrolle zu nehmen, die Forderungen hinsichtlich der Sicherung exakter und reibungsloser Verkehrsleistungen für die Bevölkerung stets zu erhöhen sowie die Bemühungen der Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen der Verkehrsbetriebe auf die Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs, die Vervollkommnung der ideologischen Erziehung der Kader, die Verstärkung ihrer Verantwortung für die übernommene Sache zu orientieren.

Das Politbüro stimmte den vom Ministerrat der UdSSR vorbereiteten Maßnahmen zur Entwicklung von Systemen zur automatisierten Projektierung und zu ihrem Einsatz in der Volkswirtschaft zu. Die Realisierung der erwähnten Maßnahmen wird es ermöglichen, die Dauer der Entwicklungsarbeiten zu verringern, die Qualität und den technischen Stand der Projektierungs- bzw. der Projektierungs- und Konstruktionsarbeiten zu heben sowie eine beträchtliche Einsparung an Materialwerten, Energie und Arbeitskräften, die dafür verwendet werden, zu sichern.

Es ist ein Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über Maßnahmen zur Gewährleistung der Inbetriebnahme des Jamburger Gaskondensatvorkommens im Gebiet Tjumen gefaßt worden. Es wird geplant, die beschleunigte Ausbeutung dieses Vorkommens unter Verwendung neuester Errungenschaften der Wissenschaft und Technik, hochleistungsfähiger Ausrüstungen sowie einer umfassenden Automatisierung und Mechanisierung der Produktionsprozesse in Kombination mit Maßnahmen zum Umweltschutz zu verwirklichen. Die entsprechenden Ministerien und Ämter wurden beauftragt, den Bau von Gasförderbetrieben, von Anlagen zur komplexen Gasaufbereitung, von Eisenbahnen und Autostraßen, von Wohnhäusern, von sozialen, kulturellen und Dienstleistungseinrichtungen zu sichern.

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat den Ergebnissen des Treffens der Genossen M. S. Gorbatschow und B. N. Ponomarjow mit dem Vorsitzenden der Deutschen Kommunistischen Partei, H. Mies zugestimmt. Dabei wurde die stete Solidarität der sowjetischen Kommunisten mit der Deutschen Kommunistischen Partei hervorgehoben, die die besten Traditionen der deutschen Arbeiterbewegung fortführt, und die Wichtigkeit ihres beharrlichen Kampfes für die Interessen der Werktätigen gegen die Willkür der Monopole und der Kräfte des Militarismus und Revanchismus unterstrichen.

Erörtert wurde ferner die Information der Genossen N. A. Tichonow und W. W. Kusnezow über die Gespräche mit einer Parlamentsdelegation der Griechischen Republik unter Leitung des Parlamentsvorsitzenden I. Alevras. Das Politbüro äußerte seine Genugtuung über die konsequente Vertiefung der traditionsreichen sowjetisch-griechischen Freundschaftsbeziehungen und bekräftigte das Streben der Sowjetunion, auch künftig die politische, wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit mit Griechenland im Interesse unserer Völker, im Interesse des Friedens und der internationalen Sicherheit zu stärken.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden noch einige andere Fragen erörtert und zu ihnen Beschlüsse gefaßt.

Morgen — Tag des Eisenbahners

Beste in der Branche

Morgen wird das ganze Sowjetvolk den Tag des Eisenbahners feiern. Zusammen mit allen Eisenbahnern des Landes haben auch die Werktätigen der Eisenbahnverwaltung „Zelinnaja" für diese Feier wertvolle Geschenke vorbereitet. Das zweite Vierteljahr hintereinander haben sie die Rote Wanderfahne des Ministeriums für Verkehrswesen der UdSSR und des Zentralkomitees der Gewerkschaft des Industriezweiges erkämpft. Unser Korrespondent Alfred FUNK bat den Ersten stellvertretenden Leiter des Eisenbahnbezirks Sultan-Gasis GAINUTDINOW zu erzählen, was die Eisenbahner bereits geleistet haben und welche Ziele sie erringen wollen.

„Die Kollektive unserer Eisenbahnverwaltung begehen ihren Feiertag in guter Stimmung. Wie bereits gesagt, wurde uns erneut die Rote Wanderfahne des Ministeriums für Verkehrswesen der Sowjetunion und des ZK der Gewerkschaft zugesprochen. Diese Tatsache vermehrt unsere Freude, verpflichtet aber gleichzeitig, die Erfolge zu verankern und weiter auszubauen.

Einige Worte über unsere Eisenbahn. Allein nach dem Umfang des Steinkohlenbeförderung nimmt sie den dritten Platz in der Sowjetunion ein. In vielen Kennziffern ist sie führend, z. B. in der Verkehrsdichte und in der Verringerung der Gestehungskosten des Gütertransports. Die Kosten liegen um 20 Prozent unter dem Ministeriumdurchschnitt. Die Arbeitsproduktivität der Mitarbeiter, die im Eisenbahnbetrieb eingesetzt sind, ist um das 1,5fache höher. Auch in unserer Republik ist sein Anteil hoch. Auf seine Rechnung kommen 44 Prozent der gesamten Güterbeförderung der Eisenbahnen Kasachstans.

In der tagtäglichen Tätigkeit lassen wir uns von den Beschlüssen des Dezemberplenums (1983) des ZK der KPdSU leiten, wo die Arbeit des Eisenbahntransports positiv eingeschätzt und zugleich aber betont wurde, daß es hier noch viel ungenutzte Reserve gibt. Nach diesem Plenum haben wir unsere Arbeit kritisch analysiert und daraus Schlüsse gezogen. Vor allem verstärkten wir die Arbeits-, Produktions- und Ausführungsdisziplin und ermittelten zusätzliche Reserven zur Verbesserung der gesamten Tätigkeit. Großen Wert legten wir auf die Verbesserung des Lokomotiveinsatzes, auf die Einführung der Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und Verwertung der Besterfahrungen.

Diese und andere Maßnahmen die ständig verwirklicht werden, sichern den Erfolg. Im Wettbewerb um das würdige Begehen des Tages des Eisenbahners hat das Kollektiv des Eisenbahnbezirks „Zelinnaja" hohe Resultate aufzuweisen. In den sieben verflossenen Monaten wurden über 1 000 000 Tonnen verschiedener Güter zusätzlich transportiert. Hier noch eine Ziffer zum Vergleich. Es sind um 3 000 000 Tonnen mehr als in der entsprechenden Periode des vorigen Jahres.

Seit Jahresbeginn arbeitet die Eisenbahn gleichbleibend gut. Jeder Lok und Waggon werden immer besser genutzt. Weitgehend hat sich der Wettbewerb um Einsparung von Elektroenergie und Treibstoff entfaltet. Im ersten Halbjahr wurden dadurch allein beim Lokeinsatz 58,7 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie und fast 2 000 Tonnen Treibstoff eingespart.

Unsere Werktätigen bemühen sich, alles Neue, Fortschrittliche sofort bei sich anzuwenden. Wir haben z. B. die Erfahrungen der Kollektive der Moskauer Eisenbahn in der Beschleunigung der Güterbeförderung, die vom ZK der KPdSU unterstützt wurden, eingeführt. Das hat auch zu guten Resultaten im ersten Halbjahr geführt. Es wurden 54 105 Schwerlastzüge gefahren, in denen man 35,4 Millionen Tonnen Güter über den Plan hinaus beförderte. Hinzu gehören 47 Züge mit je 9 000 Tonnen Gewicht und 18 Züge mit 12 000 Tonnen. Wir haben auch eine Technologie erarbeitet, mit deren Hilfe sogar Züge mit 15 000 Tonnen Gewicht gefahren können werden. Derartige Züge gab es 35. Dadurch konnten wir das Durchschnittsgewicht jedes Zuges um 108 Tonnen vergrößern. Berechnungen zeigen, daß das große ökonomische Vorteile bringt, denn man braucht weniger Loks und Lokführer. Es wird Elektroenergie eingespart. Die Abschnittsgewindigkeit steigt. Zur Erzielung solcher Resultate verhalfen uns die Wissenschaftler des Unionsforschungsinstituts des Zweiges.

Wir wissen auch unsere enge Zusammenarbeit mit den Werktätigen der Eisenbahnbezirke „Jushno-Uralskaja", „Swerdlowskaja" und „Sapadno-Sibirskaja" sowie mit den Bergleuten und Energetikern von Ekibastus zu schätzen. Dank dieser tüchtigen Zusammenarbeit gab es im Winter keine Störungen in der Versorgung der Wärmekraftwerke Kasachstans mit Kohle.

Wir pflegen enge Beziehungen auch mit den Transport- und Industriebetrieben des Gebiets Lwow, die große Erfahrungen in der Verbesserung der Waggonsnutzung besitzen. Ihre Initiative haben bei uns 340 Betriebe und Anstalten aufgegriffen, die meisten von ihnen verringern die Stillstandzeiten der Woggons. Zu ihnen zählen die Bergbau- und Aufbereitungskombinate Sokolowka-Sarbai und Dshetygara, das Jermakower Wärmekraftwerk und die Produktionsvereinigung „Zelinogradselmasch".

Immer stärker setzt sich der sozialistische Wettbewerb um die überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität um 1 Prozent und die zusätzliche Verringerung der Selbstkosten um 0,5 Prozent durch. Bessere Resultate erzielen die Kollektive der Bahnbetriebswagenwerke Zelinograd und Shelesorudnaja, des Energieabschnitts Pawlodar, des Bahnbetriebswerkes Kurort-Borowoje u. a.

Ein neuer Aufschwung der Arbeitsaktivität rief in unseren Kollektiven die patriotische Initiative der Moskauer „40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Siegestages" hervor. Auf ihren Versammlungen übernahmen sie erhöhte sozialistischen Verpflichtungen um die vorfristige Erfüllung der Planvorhaben des laufenden Planjahrfünfts und um die weitere Steigerung der Produktionseffektivität. So z. B. haben sich die Kollektive des Zuges Nr. 41 für Gleisschweißen und der Holzbearbeitenden Abteilung des Bahnbetriebswagenwerkes Kuschmurun verpflichtet, ihre Fünfjahrespläne zum 40. Siegestag zu erfüllen. Viele Kollektive gaben ihr Wort, ihre Pläne für den Zeitraum von viereinhalb Jahre zu diesem Datum erfüllt zu haben.

Wir sind auf unsere Schrittmacher der Produktion stolz. Von ihnen gibt es Tausende. Unlängst wurde 18 Arbeitern der ehrenvolle Titel „Bester im Beruf" zugesprochen. Zu ihnen zählen der Rangieraufseher Wassili Iwanow, der Bahnmeister Suleiman Orasow, der Elektromonteur — Iwan Isjuminski und die Putzerin Meita Fuhrmann. Eine große Auszeichnung wurde dem Lokführer des Bahnbetriebswerkes Jermentau Iwan Staschkewitsch zuteil. Er erhielt den Pjotr-Kriwonos-Preis.

Bald wird in den nördlichen Gebieten Kasachstans die Erntebergung starten. Wir unternehmen jetzt alles, um dem Getreide der neuen Ernte grünes Licht zu geben.

Einen würdigen Beitrag zu den Arbeitserfolgen des Kollektivs des Neulandbereichs leistet im Bahnbetriebswerk von Zelinograd die Komsomolzen- und Jugendkolonne „50 Jahre Bahnbetriebswerk", geleitet vom Lokführerinstrukteur Viktor Schaad. Seit Jahresbeginn hat sie rund 425 000 Kilowattstunden Elektroenergie eingespart.

Unser Bild: (v. l. n. r.) die Lokführer Sergej Gorbow und Anatoli Migal sowie der Lokführerinstrukteur Viktor Schaad.

Foto: Iwan Grjasnow

40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Siegestages

Beitrag vergrößert

Bei der Unterstützung der Initiative der Kollektive führender Betriebe, den Jahrestag des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg würdig zu begehen, steigern die Werktätigen der verschiedenen Wirtschaftszweige des Gebiets Semipalatinsk immer beharrlicher ihre Leistungen.

In allen Arten von Reparaturen erfüllt das Kollektiv des Mähdrescherreparaturwerks von Semipalatinsk erfolgreich seine Aufgaben. Außerdem hat es in diesem Jahr Hunderte Wassertürme für die Tierfarmen gebaut und noch vieles andere hergestellt. Zum Erntebeginn wurde ein Umlauffonds an Fertigbaugruppen und -aggregaten geschaffen, um den Bestand der Umtauschstellen der Rayonabteilungen der Goskomselchostechnika zu ergänzen. Im Rahmen des Wettbewerbs zu Ehren des denkwürdigen Datums haben die Arbeiter und Spezialisten ihre Hilfeleistungen für die Landwirtschaftsbetriebe bei der Reparatur und Nutzung der Maschinen verstärkt. Besonders viel geholfen wurde den weitabgelegenen Sowchosen „Makantschinski", „Pogranitschnik" und „Karabulakski".

Mit Beginn der Ernteeinbringung beteiligt sich das Werk unmittelbar an den Arbeiten auf dem Feld und Straßen. Es wird ein Ernte- und Transportkomplex, bestehend aus 20. Mähdreschern und Kraftwagen sowie anderer Technik und Hilfsdiensten, in die Landwirtschaftbetriebe geschickt. Den Ton im sozialistischen Wettbewerb geben hier alljährlich B. Absalikow, I. Baramabajew, A. Shukow u. a. an. Sie haben sich verpflichtet, zu Ehren des 40. Siegestages ihre Aufgaben stets zu überbieten, sowie Jungmechanisatoren zu unterweisen, wie man hohe Leistungen erzielt und Verluste vermindert.

Immer größeren Schwung erlangt der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des Siegestags unter den Bauarbeitern des Gebiets. Unter den Besten sind die Arbeiter und Spezialisten aus der Bauverwaltung „Putrem 9", die ihre Aufgaben nach allen Kennziffern erfüllen, die Zehntausende Rubel eingespart und die Gestehungskosten der Arbeiten verringert haben. Beachtliche Leistungen erzielten im Friedensaufgebot die Kollektive zahlreicher mechanisierter Wanderkolonnen des Trusts „Semselstrol 22". Besonders gewissenhaft arbeiten die Brigaden, die von A. Konowalow und E. Wiens geleitet werden und die die wirtschaftliche Rechnungsführung anwenden.

Arbeitsgeschenke zur würdigen Begehung des Siegestages bereiten auch die Futterproduzenten vor. Mit Zeitvorsprung wird in den Landwirtschaftsbetrieben des Rayons Urdshar Futter beschafft. Im Lenin-Kolchos, berichtet sein Vorsitzender D. Salichanow, hat man vor, bei jeder Mahd (dabei soll dreimal gemäht werden) nicht weniger als 55 Dezitonnen Grünmasse je Hektar zu erzielen. Die gute Futterbasis trug dazu bei, daß die Landwirtschaftsbetriebe den Plan für das erste Halbjahr bei der Fleisch- und Milchlieferung an den Staat überbieten konnten. Es besteht die Möglichkeit, dasselbe auch bis Jahresschluß zu gewährleisten.

Mit dem staatlichen Gütezeichen

Das Kollektiv des Alma-Ataer Werks für Niederspannungsgeräte strebt im Produktionsaufgebot unter der Losung „40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Jahrestags des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg" immer höhere Leistungen an. Die Bestarbeiter der Produktion W. Schinkewitsch, S. Schaidulina und W. Laschkarjowa wollen ihre Jahresaufgaben zum 7. November erfüllen.

Es werden Maßnahmen zur weiteren Festigung der Disziplin, Organisiertheit und Ordnung an jedem Arbeitsplatz durchgeführt. Zur Sicherung eines exakten technologischen Zyklus — vom Werkstück bis zum Fertigerzeugnis — wurde ein mehrschichtiger Arbeitswettstreit organisiert. Die Werkzeugmacherei ist für die Versorgung der Vorfertigungsabteilung verantwortlich, diese hat die Montageabteilung störungsfrei mit Baugruppen zu beliefern.

Die Erfolge des ersten Halbjahrs werden verankert. Die Arbeitsproduktivität konnte 3,2 Prozent über den Plan hinaus erhöht und die Produktionsselbstkosten zusätzlich um 2,6 Prozent verringert werden. Mehr als die Hälfte aller Erzeugnisse werden mit dem staatlichen Gütezeichen gekennzeichnet.

(KasTAG)

Gefragte Produktion

Das Kollektiv des Taldy-Kurganer Experimentalwerkes für Kommunalausrüstungen zählt zu den Spitzenreitern im Gebiet. Neben verschiedenen Anlagen und Geräten für die Kommunalwirtschaft werden hier Container für Müll- und Küchenabfälle, Umkleidekabinen und Ventilationsanlagen für Industriebetriebe hergestellt.

„Wir achten sehr auf die Qualität unserer Erzeugnisse", sagt der Obermeister des Produktionsabschnitts Nr. 2 Miron Li. „97 Prozent der Erzeugnisse werden ohne Beanstandung geliefert. Sechs Typen der Ventilationsanlagen werden mit dem staatlichen Gütezeichen gekennzeichnet. Den Plan des ersten Halbjahres hat unser Kollektiv vorfristig mit 102 Prozent erfüllt.

Diese Erfolge hat das Kollektiv des Produktionsabschnitts erzielt, weil man hier auf die weitgehende Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs sehr bedacht ist. Die Brigaden von Alexander Beswodzki, Wladimir Steigert und Robert Töse erfüllen ihre Monatsaufgaben stets mit 110 bis 120 Prozent. Sie arbeiten bereits zwei Jahre nach der fortschrittlichen Methode des Brigadeauftrags, die sich hier gut bewährt hat. Davon zeugen auch die Erfolge des Kollektivs.

Manfred HELM

Von früh bis spät

Im Pawlow-Sowchos steht gleich neben der mechanisierten Tenne eine moderne Anlage für Grobfuttergranulat. Hier sind zwei technologische Linien in Betrieb, und zwar die eine zur Herstellung von Grasmehl, die andere produziert aus diesem Rohstoff Granulat.

Die Anlage wird von sachkundigen Fachleuten bedient. Das fünf Mann starke Kollektiv wird seit drei Jahren vom bewährten Mechanisator Johann Schäfer, Träger des Leninordens und des Ordens „Ehrenzeichen", geleitet. Schulter an Schulter mit ihm arbeiten der Veteran, Kommunist, Johann Bambach, der junge Mechanisator Alexander Grünwald, Heinrich Kohl und Adam Weber. Sie sorgen im Kollektiv dafür, daß die Ausrüstungen reibungslos laufen.

Grasmehl stellt man im Sowchos seit 1982 her. Damals wurden 500 Tonnen dieses vitaminreichen Futters für die Winterung gelagert. In den nachfolgenden Jahren vergrößerte sich seine Produktion um weitere 200 Tonnen. Nur wird das Grasmehl jetzt zu Granulat verarbeitet, weil es bequemer gelagert werden kann.

„Dank dem Granulat sparen wir im Winter viel Mischfutter", sagt der Chefagronom des Sowchos Pjotr Bakarew.

„Wir bedienen die Anlage in zwei Schichten, um einen größeren Vorrat von dem gekörnten Futter zu haben."

Wladimir ALTMANN

Gebiet Kustanai

Panorama

Aus aller Welt

New York

Protest gegen USA-Piratenakte

Libyen hat bei der UNO Protest gegen den jüngsten großangelegten Aggressionsakt der USA erhoben. Der Sekretär des Volksbüros für Auswärtige Angelegenheiten Libyens, Ali Abdel Salam Al-Treiki, hob in einem Schreiben an den UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar hervor, daß die terroristischen Überfälle der USA auf sein Land eine gefährliche Situation heraufbeschwören.

In dem Schreiben wird daran erinnert, daß bordgestützte Fliegerkräfte der VI. US-Flotte am 26. Juli den Luftraum Libyens verletzt haben. An der Provokation, die über zwölf Stunden dauerte, beteiligten sich 164 Maschinen, wobei einige von ihnen 10 bis 15 Kilometer tief in den libyschen Luftraum eingeflogen sind.

In dem Dokument wird darauf hingewiesen, daß die Piratenakte amerikanischer Militärflugzeuge die Zivilluftfahrt gefährden. Diese Akte seien darüber hinaus eine Bedrohung für Frieden und Sicherheit in der ganzen Region. Libyen behalte sich das Recht vor, alle erforderlichen Maßnahmen zum Schutz seines Luftraumes und seiner Territorialgewässer zu ergreifen.

Wie aus den Informationen hervorgeht, die in den letzten Monaten von Libyen dem UNO-Generalsekretär und dem Vorsitzenden des UN-Sicherheitsrates zugeleitet wurden, sind die provokatorischen Flüge amerikanischer Militärmaschinen am 26. Juli nur ein letztes Glied in der endlosen Kette von Drohungen gegen Libyen, deren sich Washington systematisch bedient. Mit dieser ständig angefachten feindseligen Kampagne wird bezweckt, die militaristischen Aktivitäten der USA zu tarnen und unter dem Vorwand „libysche Bedrohung" die amerikanische militärische „Präsenz" im Norden Afrikas auszubauen. Dieselbe erfundene „Bedrohung" wird von der Reagan-Administration dazu benutzt, ihre Politik des Staatsterrorismus zu „rechtfertigen".

London

Akute Probleme

Der Führer der britischen Labour-Partei, Neil Kinnock, hat den gegenwärtigen wirtschaftlichen Kurs der Tories als „Verrat an den grundlegenden nationalen Interessen" bezeichnet. In der Debatte der Wirtschaftspolitik der Regierung Thatcher stellte er vor dem Parlament fest, das Kabinett der Konservativen habe sich während seiner gesamten Amtszeit zuletzt für die akuten Probleme im heutigen Großbritannien interessiert, wie die Massenarbeitslosigkeit oder die Zukunft der verstaatlichten Industriezweige. Der Führer der Labour-Partei erklärte: „Diese Politik erweckt bei den Briten ein Gefühl der Ausweglosigkeit, das sich in erster Linie in dem Streben äußert, gegen diesen verhängnisvollen Kurs zu kämpfen."

Markantes Beispiel für diesen Kampf sei der Ausstand der britischen Bergarbeiter, für die die Beschäftigungspolitik der Regierung zur Verteidigung ihrer Interessen keinen anderen Ausweg als Streikaktionen ließ, hob Neil Kinnock hervor. Der Führer der oppositionellen Labour-Partei verurteilte die Haltung des Kabinetts bei diesem Streik. Er verwies darauf, daß die Aktivitäten der Regierung und der Premierministerin Margaret Thatcher den gegenwärtigen Arbeitskonflikt lediglich verlängern und damit die sozialen Spannungen im Lande verschärfen würden.

Aden

Gesunde Grundlage für Konfliktbeilegung

Die Regierung der VDR Jemen, die die sowjetischen Vorschläge zu einer Nahostregelung prüfte, sei der Ansicht, daß sie eine gesunde Grundlage für eine umfassende, vollständige und gerechte Lösung schaffen. Die geht aus einer Sondererklärung des offiziellen Sprechers des Außenministeriums der VDR Jemen hervor. Diese Vorschläge gewährleisten die nationalen Rechte des palästinensischen Volkes und die Befreiung der okkupierten arabischen Territorien, einschließlich des arabischen Teils Jerusalems.

In der Erklärung wird ferner unterstrichen, daß die VDR Jemen die sowjetischen Initiativen als eine Bestätigung für die Kontinuität und Stabilität des Kurses der Sowjetunion und ihre Anstrengungen zur Unterstützung des gerechten Kampfes der arabischen Völker und zur Lösung der Palästina-Frage ansieht.

Wenn faule Ausreden als Deckmantel dienen

Darüber schrieb die Freundschaft

Disziplin – Grundlage hoher Arbeitsqualität

Zwischen Arbeitsdisziplin und Planerfüllung gibt es eine feste Verbindung. Wo gute Disziplin herrscht, dort ist auch die Arbeitsproduktivität auf dem erforderten Niveau, wird das Plansoll erfüllt. Wenn aber im Kollektiv Verspätung zur Arbeit, Bummeleien und Nichterfüllung der technologischen Disziplin keine Seltenheit sind, da werden auch keine hohen Produktionsleistungen erzielt. Die Erhöhung der Organisiertheit und der Ordnung verlangt in einem beliebigen Kollektiv unablässige Aufmerksamkeit.

Das vergißt man wohl auch im Temirtauer Kombinat für Getreideerzeugnisse nicht. Diese Fragen werden auf den Partei- und Gewerkschaftsversammlungen, auf den Sitzungen der Leitgruppe für Volkskontrolle und des Kameradschaftsgerichts oft erörtert. Viel Nutzen bringen aber die nachträglich eingeleiteten Maßnahmen nicht.

Das Betriebskollektiv des Kombinats weist schon mehrere Jahre Rückstände auf. Allein im Vorjahr hat es Erzeugnisse im Werte von drei Millionen Rubel an den Staat nicht geliefert. Auch im laufenden Jahr ist die Sachlage nicht viel besser. Im ersten Quartal dieses Jahres belief sich der Rückstand des Betriebs auf über 700 000 Rubel, im zweiten Quartal war er auch nicht viel geringer. Diese Situation versucht man durch gewisse objektive Ursachen zu erklären: Nicht immer entspräche der Rohstoff den Forderungen, auch die Eisenbahner hielten ihr Wort in bezug auf Zulieferungen der Waggons zuweilen nicht...

Ja, es gibt im Kombinat manche objektiven Schwierigkeiten, aber nicht mehr, sondern sogar viel weniger, als in anderen artverwandten Kollektiven der Stadt. Denn das Verhalten mancher Funktionäre zu ihren Dienstpflichten und das mancher Arbeiter zur übertragenen Aufgabe ist, gelinde gesagt, nicht ganz verantwortungsvoll.

Die meisten „Engpässe" entstehen im Betrieb infolge der häufigen Stillstandzeiten der Anlagen. Das aber ist das Ergebnis des nachlässigen Verhaltens des technologischen Personals. Der Betrieb erhält zum Beispiel Getreide mit etwa erhöhter Feuchtigkeit. Es wird nicht in die nötige Kondition gebracht, obwohl das möglich ist: Die Anlage steht. Hat der Einrichter gebummelt, so wird auch die Überholung nicht rechtzeitig durchgeführt. Die Konsumenten aber werden Dutzende Tonnen von benötigten Erzeugnissen nicht bekommen.

Besonders besorgniserregend ist die Tatsache, daß solche Fälle keine Einzelfälle sind, daß sie sich oft wiederholen. Es gibt im Kollektiv nicht wenige Personen, die die medizinische Ernüchterungsanstalt „absolviert" haben oder auch beim Diebstahl ertappt wurden.

Beim Bekanntmachen mit diesen Tatsachen entsteht unvermittelt die Frage: Sind die vorhandenen gesellschaftlichen Organisationen hier überhaupt wirksam? Auf jeden Fall, die Leiter des Gewerkschaftskomitees, des Kameradschaftsgerichts usw. könnten über ihre geleistete Arbeit hinsichtlich der Disziplinverletzer sehr lange erzählen. Formal wird im Betrieb in dieser Hinsicht viel getan, und wie sieht es aber in Wirklichkeit aus? Das Kameradschaftsgericht zum Beispiel hat im ersten Quartal dieses Jahres drei Sitzungen durchgeführt, nur eine davon jedoch betraf die Festigung der Disziplin. Die Zahl der verschiedenen Disziplinverstöße belief sich aber auf Dutzende.

Einst veranstalteten die Aktivisten der gesellschaftlichen Organisationen eine Prüfaktion, wobei Arbeitsantritt und Arbeitsschluß kontrolliert wurden. Es wurden Verstöße festgestellt und gleich danach Blitzmeldungen darüber herausgegeben. Dann aber machte man Schluß. Im Kontrollheft für Überprüfung der Arbeitszeit standen lauter „Achten". Wie effektiv sind solche Prüfaktionen? Sie haben doch gar keinen Wert.

Diese Tatsache beweist deutlich, daß die Ahndung bei Verstößen gegen die Arbeitsdisziplin im Betrieb sehr mangelhaft ist. Die böswilligsten Disziplinverletzer kündigen selbst, wodurch die ohnehin schon große Arbeiterfluktuation noch verstärkt wird, so daß das Kollektiv nicht beständig wird. Am Anfang des Jahres zum Beispiel kündigten im Betrieb 23 Personen und nur 26 wurden neueingestellt. Jeder Neuling braucht aber nach den Berechnungen der Wirtschaftsexperten mehr als einen Monat, um sich einzuarbeiten und die Normkennziffern zu erreichen.

Man hat sich hier daran gewöhnt, die Ursachen der Arbeiterfluktuation durch den Mangel an Wohnungen, durch den niedrigen Lohn zu erklären. In Wirklichkeit aber ist das ganz anders. Ja, es gibt manche Schwierigkeiten mit der Versorgung der Arbeiter mit Wohnungen, aber keine großen, denn der Betrieb erhielt vor kurzem ein neues fünfstöckiges Haus. Der Durchschnittslohn der Vertreter der Hauptberufe ist sogar für eine solche Industriestadt wie Temirtau durchaus nicht niedrig. Kurzum, diese Erklärungen dienen den Betriebsleitern nur als Deckmantel, hinter dem sie ihre Fehlschläge bei der Arbeitsorganisation und ihre Fehlgriffe bei der Festigung der Produktionsdisziplin zu verbergen suchen. Bei meinem Gespräch mit den Vertretern der Betriebsleitung und mit den Leitern der gesellschaftlichen Organisationen verließ mich das Gefühl nicht, daß man sich in diesem Kollektiv mit der Rolle des Zurückbleibenden einfach abgefunden hat und daß hier keine Versuche unternommen wurden, die Sachlage zu verbessern.

Nehmen wir zum Beipiel solch eine Tatsache: Trotz ständigen Rückstands in den Plankennziffern gibt es im Kombinat Menschen, die mit Leib und Seele bei der Sache sind, die ihre Dienstpflichten gewissenhaft und ehrlich erfüllen. Voll und ganz gilt das für die Brigade, die Valentina Korotun leitet. Dieses einmütige Kollektiv erfüllt seine Aufgaben termin- und qualitätsgerecht, hier herrscht eine wohltuende Arbeitsatmosphäre. Die Erfahrungen dieser Brigade wurden aber nicht zum Allgemeinbesitz, die Schrittmacher werden weder moralisch noch materiell ermuntert.

Keine gebührende Unterstützung fand im Kombinat solch gut bewährte Form der Arbeitsorganisation wie die Nutzung des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung.

Vor kurzem fand im Betrieb die turnusmäßige Parteiversammlung statt, auf der der Stand der Arbeitsdisziplin, die Erfüllung der Planauflagen und die Rolle der Kommunisten bei den Produktionsangelegenheiten erörtert wurden. Sie verlief der Form nach ganz gut. Da gab es ein Referat, manche prinzipiellen Ansprachen und konkreten Vorschläge. Bringt aber all das künftig den nötigen Nutzen? Leider gibt es hier so manche Besorgnisse.

Nikolai PRENKO,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Karaganda

Wir sind Partner

Auf einer der letzten Sitzungen des Rats der Agrar-Industrie-Vereinigung des Rayons Bischkul wurden die Pläne der „Rayselchostechnika" korrigiert. Die Veränderungen sehen vor, daß die Rayonabteilung jetzt jene Wartungs- und Reparaturarten übernehmen soll, denen man in den Landwirtschaftsbetrieben nicht gewachsen ist oder die für sie nicht vorteilhaft sind. Diese Lösung entspricht vollständig den Interessen beider Partner. In letzter Zeit ist die Basis unseres Linienmontageabschnitts bedeutend leistungsfähiger geworden. So wurde eine Abteilung für die Bedienung der Viehzuchtausrüstungen gebaut. Das Kollektiv besteht aus qualifizierten Kadern.

Allein in den letzten drei Jahren haben wir die Reparatur und Wartung der Frionkälteerzeuger, der Bewässerungsaggregate „Wolshanka" und der Milchblocks gemeistert. Früher machten uns die Leiter der Landwirtschaftsbetriebe oft Vorwürfe, daß wir die Ammoniakkältemaschinen nicht bedienen. Dazu wurde jetzt eine spezielle Brigade gebildet, der ein Wagen mit allen nötigen Ausrüstungen zur Verfügung steht.

Unsere nächste Aufgabe ist, die Wartung der Ausrüstungen der Erdöltankstellen vollständig zu meistern.

Ernste Vorwürfe wurden der „Rayselchostechnika" auch bezüglich der Wartung der Farmausrüstungen gemacht. Warum? Im Sowchos „Andrejewski" mußten wir das Vielfache der geplanten Montage- und Einrichtearbeiten leisten. Mehr als vier Monate war unsere Brigade im Kolchos „Mir" eingesetzt, wo sich die Ausrüstungen in einem äußerst vernachlässigten Zustand befanden. Hier gibt es nicht einmal einen Ingenieur für arbeitsaufwendige Prozesse. Das alles bringt den anderen Landwirtschaftsbetrieben des Rayons weiter nichts als Schaden und ruft natürlich die Unzufriedenheit der Leiter hervor.

In einzelnen Wirtschaften ist ein bedeutender Teil der Ausrüstungen kaum die Hälfte der vorgesehenen Frist im Einsatz, da die Maschinen nicht gepflegt werden. Die Schlosser sind materiell nicht daran interessiert, daß die Mechanismen länger genutzt und weniger Ersatzteile verbraucht werden. In vollem Umfang wird die tägliche Wartung nur in den Sowchosen „Kuibyschew" und „Lesnyje Poljany" sowie im Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU" durchgeführt. Das führt eben auch dazu, daß sich unsere Brigaden in den Landwirtschaftsbetrieben mit der Reparatur und nicht mit der Wartung beschäftigen. Die Nichtbefolgung der Betriebsbedingungen führt dazu, daß die Mechanismen defekt werden und sich der Reparaturumfang vergrößert. Entsprechend wachsen auch die Betriebskosten an. Als Mitglieder der Agrar-Industrie-Vereinigung sind wir jetzt an der Lösung dieses Problems unmittelbar interessiert, denn bei der Einschätzung der Arbeit des „Rayonselchostechnika" kommt es vor allem auf das Endresultat an, also auf die Menge und die Gestehungskosten der in den Wirtschaften produzierten Erzeugnisse.

Alexander SCHEPILOW,
Leiter des Linienmontageabschnitts der „Rayselchostechnika" von Bischkul
Gebiet Nordkasachstan

Die Deputierten des Dorfsowjets Meshduretschenski im Rayon Ili, Gebiet Alma-Ata, lösen überaus wichtige Fragen.

Allein in diesem Planjahrfünft sind mehr als hundert Familien der Sowchosarbeiter in neue Wohnungen umgezogen. Übergeben wurden ein Handelszentrum mit Verkaufsstellen und einem Restaurant sowie ein Mehrzweksaal. Neulich ist im Dorf auch eine Anstalt für Wasserbehandlung beim Krankenhaus eröffnet worden.

Asis Kabulow ist Mitglied des Rates für Öffentlichkeitsarbeit im Dorfsowjet. Es gehört zu seiner Deputiertenpflicht, die Dorfbewohner zu kennen und öfter ihre Familien zu besuchen.

Unser Bild: Asis Kabulow in der Familie Scherbajew.

Foto: KasTAG

Kommunisten unserer Zeit

Am rechten Platz

Jedesmal, wenn ich Frieda Chaibullina treffe, sprechen wir über den Bau und seine Probleme. Kein Wunder: Frieda Karlowna ist Leiterin eines der Abschnitte in der Bauverwaltung „Promstroi" in Dshetygara.

Sie wählte ihren Beruf bereits in der Schule. Frieda hörte und las viel über die Errichtung neuer Fabriken, Werke und Städte. Besonders interessante Nachrichten kamen damals aus Dshetygara. Sofort nach der Beendigung der Mittelschule bezog sie das Kustanaier Bautechnikum. Nach 3,5 Jahren war sie Baumeisterin. Ihre Freundinnen blieben in Kustanai, sie aber begab sich nach Dshetygara in eine neue, für sie unbekannte Stadt. Hier geriet sie in ein reges Treiben: In vollem Gange war die Montage des zweiten Abschnitts der Aufbereitungsfabrik des Asbestkombinats. Die Maßstäbe des Baues versetzten das Mädchen in Staunen und nahmen es gefangen. „Hier ist mein Platz", beschloß Frieda.

Der Anfang war natürlich schwer. Sie hatte ja keine Erfahrungen. Aber der Vorgesetzte des Abschnitts Viktor Nowikow und der Bauleiter Viktor Sheltuchin bemühten sich, der angehenden Meisterin stets zur Seite zu stehen. Auch die Brigade, in der Frieda ihre Arbeitslaufbahn begann, war einer Meinung: wenn Frieda an ihren Fähigkeiten zweifelte, kamen die Kollegen ihr mit Wort und Tat zu Hilfe.

Wir erinnern uns zusammen an die ersten, längst vergangenen Jahre und Begebenheiten. Frieda nennt diejenigen, mit denen sie ihre Berufslaufbahn begann, und wieder höre ich die mir schon bekannten Namen: Galina Schischkina, Michail Tolmatschow, Viktor Bortaschewitsch, Nikolai Udatschin... Heutzutage sind diese Leute der Stolz des Trusts. Veteranen — so nennt man sie heute in der Verwaltung „Promstroi", damals aber vor zwanzig Jahren waren sie Aktivisten der ersten Stunde. Frieda achtete sie sehr und war bemüht, sich bei den einfachen Bauarbeitern Rat zu holen. Damals begriff sie in vollem Maße, wie ihre Mitmenschen entgegenkommend und anteilnehmend sein können.

Wie verläuft ihr gewöhnlicher Arbeitstag auf dem Baugelände? Zuallererst studiert sie die Zeichnungen gründlich, dann erteilt sie den Meistern und Brigadieren ihre Aufgaben. Dabei ist Frieda immer genau und berücksichtigt die Initiative eines jeden. Gegenwärtig gibt es auf dem Bau viel Arbeit. Das Kollektiv des Abschnitts, den Frieda leitet, errichtet in Dshetygara und im Rayonzentrum Kamyschnoje neue, komfortable Wohnhäuser und das Verwaltungsgebäude für die Vereinigung „Selchostechnika". Eine spätere Aufgabe des Abschnitts wird die Arbeit beim Ausbau der Station Karjernaja im Bergwerk sein. Es gibt auch manche Probleme. Besonders viele Sorgen macht die Bereitstellung der nötigen Baumaterialien. Es kommt auch vor, daß Frieda selbst nach Zement, Brettern u.a.m. in die Gebietshauptstadt Kustanai fahren muß, um die fehlenden Sachen zu holen.

Den ganzen Tag über hat Frieda alle Hände voll zu tun. Da muß sie zum Beispiel dem angehenden Meister helfen, damit er sich besser in den Zeichnungen zurechtfindet. Viel Zeit widmet Frieda auch der Rationalisatorenarbeit. Sie ist Preisträgerin des Republikwettbewerbs unter den Frauen-Rationalisatoren. Auch über die praktischen Aufgaben für die Hörer der Schule für ökonomische Aufklärung muß sie sich den Kopf zerbrechen, denn Frieda ist Propagandist in dieser Einrichtung.

Den Berufselan, mit dem Frieda ihre Tätigkeit begonnen hat, behält sie bei. Erst zwei Jahre leitet sie den Bauabschnitt, ihre guten Leistungen aber sind offenkundig. Auf dem Abschnitt gibt es keine Verstöße gegen die Bautechnologie, dadurch gibt es auch keinen Arbeitsausschuß. Frieda Chaibullina und ihre Kollegen waren Initiatoren der Einführung des Brigadeauftrags in der Verwaltung „Promstroi", als erste führten sie auch den Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung ein. Diese neuen Methoden der Arbeitsorganisation haben sich ohne Konflikte und Reibungen „eingebürgert".

Was zeigt sich hierbei? Ist es das Talent, mit Menschen umgehen zu können oder das Vermögen vorauszusehen? Das fragte ich den Brigadier des Abschnitts Nikolai Shabin. „Das hängt, glaube ich, vom Charakter ab", gab er zur Antwort. „Von wessen Charakter?" wollte ich ganauer wissen. „Von dem des Leiters sowie auch des Untergeordneten, also von beiden", präzisierte Shabin.

Der Hauptzug von Friedas Charakter ist wohl, so meinen ihre meisten Kollegen, die Gerechtigkeit. Sie ist ihren Prinzipien stets treu. Hier paar Beispiele dafür.

Aus dem Büro des Abschnittsleiters kam ein sehr aufgeregter Mann. Er fuchtelte mit den Händen herum und schrie empört, dadurch wollte er seinen Ärger zum Ausdruck bringen.

„Was ist mit ihm los?" erkundigte ich mich bei den Bauarbeitern.

„Der wollte sich ein paar Fahrten mehr hinzuschreiben", erklärten sie. „Aber daraus wurde nichts!"

Wahrscheinlich kommt das nicht oft vor. Frieda Karlowna aber kämpft auch ganz entschlossen gegen Einzelfälle. Man darf das Eigene nicht mit dem Staatlichen verwechseln. Man darf zu solchen Dieben, die im Volksmund „Nessuny" heißen, nicht gleichgültig bleiben. Deshalb ist Frieda gegen sie so unnachgiebig und unversöhnlich.

...Einst kam in die Brigade ein junger Mann. Dem Beruf nach war er Schweißer und hatte die dritte Arbeitsqualifikation. Nach einem Jahr erkundigte er sich, ob er in eine höhere Klasse eingestuft werden könne. Warum denn nicht, meinten seine Kollegen, du hast das ganze Jahr über gut und gewissenhaft gearbeitet. Also, der junge Schweißer erhielt eine höhere Qualifikationsklasse. Es geschah aber einmal, daß es zeitweilig keine Arbeiten für Schweißer gab. Man sagte dem jungen Schweißer: „Komm mit uns, wir wollen den Mörtel wegräumen." „Da bin ich kein Fachmann", erwiderte der Junge barsch.

Es war in der Brigade nicht üblich, jemandem gut zuzureden. Man erklärte, daß er sich falsch benimmt. Jeder hat in der Brigade seinen eigenen Beruf, aber die kollektive Sache ist die erste Angelegenheit eines jeden. Nein! Der Bursche wollte davon nichts hören. Auch nicht beim zweiten Versuch, ihn zu gewinnen. Beim dritten Mal sagte ihm dann die Brigade: „Hau ab, wir brauchen so einen Fachmann nicht!"

Der Junge kam zu Chaibullina, um sich über die Kollegen zu beklagen. Sie aber gab ihm zur Antwort: „Das Kollektiv hat recht. Ihr habt doch eine Komplexbrigade, deshalb habt ihr auch eine gemeinsame Sache, eine für alle."

Dennoch ging der Junge aus der Brigade raus. Nach einem Jahr begegnete ihm Frieda. „Die Brigade hatte recht, ich habe einen Fehler begangen, als ich das Kollektiv verließ. Ich habe mich gegenüber der Brigade und Ihnen falsch benommen, Frieda Karlowna", sagte der Junge entschuldigend.

„Na, wenn du deinen Fehler wieder gutmachen willst, kannst du in die Brigade zurückkehren. Ich glaube, die Kollegen werden dir verzeihen." Nach wenigen Tagen arbeitete der junge Schweißer wieder in dem Abschnitt in derselben Brigade, wo er früher war.

Für ihre Prinzipientreue, Gerechtigkeitssinn und für ihre hohen Ansprüche an die Kollegen und an sich selbst haben die Kommunisten Frieda Chaibullina zum Vorsitzenden der Parteikommission für die Kontrolle der wirtschaftlichen Tätigkeit der Administration gewählt.

„Ich bin überzeugt, daß sich die Parteigruppe des Abschnitts und das Büro der Verwaltung nicht geirrt haben, als sie Frieda Karlowna für den Posten des Vorgesetzten des Abschnitts empfohlen haben. Chaibullina ist ein zielstrebiger, beharrlicher Mensch, der seine Pflichten als Fachmann und Parteimitglied gewissenhaft und bewußt erfüllt", sagte Wladimir Arnst, Sekretär der Parteiorganisation der Verwaltung „Promstroi". „Chaibullina ist auf dem richtigen Platz."

Eine bessere Charakteristik kann man wohl nicht geben.

Tatjana LOBAS

Gebiet Kustanai

Politisches Gespräch

Der Internationalismus der sowjetischen Lebensweise

„Psychologischer Krieg", „Kreuzzug" gegen den Kommunismus, ideologische Diversion — diese Termini sind fest in den politischen Wortschatz der bürgerlichen Propaganda eingegangen.

Heute sind die Probleme der zwischennationalen Beziehungen eines der Gebiete des scharfen ideologischen Kampfes, Gemäß der Auffassung der Antikommunisten ist es in einem so multinationalen Lande wie die Sowjetunion ausgeschlossen, daß es keine unlösbaren Probleme der Beziehungen zwischen den Vertretern verschiedener Nationen und Völkerschaften gäbe. Unser Korrespondent sprach mit dem Kandidaten der philosophischen Wissenschaften, dem Dozenten Viktor SCHAPROW und dem Kandidaten der Wirtschaftswissenschaften Swetlana SAIZEWA über die Probleme der nationalen Beziehungen.

KORRESPONDENT: Die bürgerlichen Analytiker der nationalen Prozesse in der UdSSR schreiben und sprechen viel über die Ähnlichkeit, die Identität der nationalen Probleme in den kapitalistischen und in den sozialistischen Ländern. Was meinen Sie dazu?

V. SCHAPROW: Die Laster des kapitalistischen Systems sind dem Sozialismus absolut fremd. Es handelt sich ja hier um zwei prinzipiell ganz verschiedene Gesellschaftssyteme. Unsere Erfahrungen bei der Lösung der Nationalitätenfrage haben die Prüfungen der Zeit bestanden, einbegriffen dabei auch die schwere Situation im Großen Vaterländischen Krieg. Die große Bedeutung der Konsolidierung aller sowjetischen Völker im Kampf um den Sieg über den Faschismus wird sogar von den westlichen Forschern zugegeben.

S. SAIZEWA. Die sozialökonomische Politik, die unsere Partei durchführt, fördert die weitere Festigung einer sicheren materiellen Grundlage für das Aufblühen jeder sozialistischen Nation und Völkerschaft, für die weitere Verstärkung der Tendenz ihrer Annäherung. Der in unserem Lande geschaffene einheitliche Volkswirtschaftskomplex fördert die erfolgreiche Tätigkeit in allen Lebensbereichen der Gesellschaft.

Das ist an der dreißigjährigen Entwicklungsgeschichte unserer Neulandregion besonders anschaulich zu sehen.

Mit einem Wort, Kapitalismus und Sozialismus — das sind zwei ganz verschiedene Einstellungen zu diesem Problem.

V. SCHAPROW: Ich möchte daran erinnern, daß in der Sowjetunion Vertreter von hundertfünfzig Nationalitäten und Völkerschaften leben, von denen rund hundertdreißig Stammbewohner sind, die auf den jetzigen Territorien seit altersher leben. Wir führen den nationalen Aufbau aufgrund der bewährten marxistisch-leninistischen Einstellung durch. Unsere ideologischen Gegner wechseln aber eine „Theorie" nach der anderen, so daß sie des öfteren weder den Autor noch das Neue der jeweiligen Theorie kennen. Wir dagegen führen unentwegt die marxistisch-leninistische Konzeption durch, indem wir sie entsprechend den neuen Verhältnissen und Aufgaben vervollkommnen und entwickeln.

Die Materialien unserer Parteitage, der ZK-Plenartagungen und andere Parteidokumente bestätigen das deutlich.

S. SAIZEWA: Im Gebiet Zelinograd zum Beispiel leben und arbeiten gemeinsam Kasachen und Russen, Ukrainer und Deutsche, Belorussen und Polen, Moldauer, Tataren, Tschuwaschen, Udmurten und Koreaner — insgesamt Vertreter von rund 86 Nationen und Völkerschaften. Die Namen der Neulandsowchose sprechen beredt davon. So z. B. „Minski", „Karl Marx", „Dnepropetrowski", „Belgorodski", „Schujski", „Baumanski", „E. Thälmann" und andere.

Unser größter unschätzbarer Reichtum ist die große Mannschaft von hervorragenden, talentvollen und arbeitsamen Neulandbauern, den Helden der Sozialistischen Arbeit, Ordensträgern, Vertretern verschiedener Nationen und Völkerschaften.

Dazu einige Beispiele persönlicher Schicksale, die für die Neulandepopöe charakteristisch sind.

Als fünfzehnjähriger Junge begann Nurgabul Malgashdarow sein Arbeitsleben in einem Aul. Im Jahre 1957 wurde er zum Brigadier einer Traktoristen-Feldbaubrigade im Sowchos „Priosjorny" ernannt. Wie seine ureigene Sache nahm Nurgabul den Aufruf der Partei auf, die Reichtümer der Steppenregion zum Leben zu erwecken. Hervorragende Produktionsleistungen, Ergebenheit gegenüber dem heimatlichen Boden, dem Vaterland — diese seine Eigenschaften, die ihn berühmt machten, sind für uns Anlaß, auf ihn stolz zu sein.

Als vor 30 Jahren im Mirgoroder Rayonkomsomolkomitee in der Ukraine einem hageren jungen Burschen die Komsomoleinweisung ins Neuland überreicht wurde, konnte man sich kaum vorstellen, daß er, Wladimir Ditjuk, der künftige Held der Sozialistischen Arbeit, Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Delegierte des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans und Verfasser des interessanten Buches „Das tägliche Brot" werden würde.

Mit Recht sagt Wladimir Awramowitsch jetzt über seine zweite Heimat Kasachstan: „...der allerschönste und teuerste Boden ist der Heimatboden, den man bebaut hat, auf dem man gleich einer Ähre aufwuchs und gleich einem Baum erstarkte, der durch die eigene Arbeit schön, durch das ihm gewidmete Leben wertvoll und teuer ist." Das sind treffliche Worte, sie drücken auch unsere Gedanken, unsere Stimmung und unsere sozialistische Weltauffassung aus.

Natalia Gellert ist eine Altersgenossin des Neulandes. Hier wurde sie in einer großen einträchtigen und arbeitsamen deutschen Familie geboren, hier ist sie aufgewachsen. Hier hat sie als erste Frau des Ischimgebiets einen mächtigen K 700 gemeistert. Dreimal war sie Preisträgerin des internationalen Pflügerwettbewerbs zwischen den RGW-Mitgliedstaaten, Inhaberin des Ehrenpreises „P. Angelina". Sie ist Trägerin des Leninordens, des Ordens des Roten Arbeitsbanners und des Ordens der Völkerfreundschaft. Sie war Delegierte des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans und Preisträgerin des Leninschen Komsomol. Bei den in diesem Jahr stattgefundenen Wahlen wurde sie das zweite Mal als Deputierte des Obesten Sowjets der UdSSR gewählt.

„Unsere multinationale Arbeitsgruppe ist durch ihre Freundschaft stark", schreibt Natalia Wladimirowna in „Das Getreide — meine Freude". „Bei uns ist das Wort Brot wie in vielen Neulandkollektiven das teuerste, das sowohl in deutscher als auch in kasachischer, russischer oder ukrainischer Sprache mit gleicher innerer Bewegung und Achtung ausgesprochen wird. Das nun sind Erscheinungen des Neulandinternationalismus, hier zeigt sich seine tägliche Verkörperung."

Die hier angeführten Beispiele sprechen beredt davon, daß das internationale Bewußtsein ein mächtiger Faktor der Effektivität und der Qualität der Arbeit geworden ist, daß der Mensch in unserer Gesellschaft nicht für seine nationale Zugehörigkeit Ruhm und Ehre genießt, sondern für seine Arbeit.

V. SCHAPROW: Das sind konkrete Schicksale, konkrete Situationen, konkrete Menschen, Nichts dergleichen hört man in den Sendungen der ausländischen Radiosender, darüber schreiben auch die bürgerlichen Zeitungen nicht. Verschweigen, Entstellung der Fakten, Unterstellungen und Falschspielen waren schon immer kennzeichnend für die westlichen Massenmedien. Heute aber hat das einen sozusagen krankhaften Charakter angenommen.

Übrigens dürften sie heute auch nichts anderes tun. Urteilen Sie selbst. Würde zum Beispiel im USA-Fernsehen eine Sendung über Natalia Gellert ausgestrahlt werden — Sie hat außer ihren Arbeitserfolgen auch ein glückliches Familienleben. Zusammen mit ihrem Mann, einem Kasachen, erziehen sie zwei vortreffliche Kinder —, würde das nach all dem, was man dort über uns schreibt und redet, auf den Fernsehzuschauer einen ergreifenden Eindruck machen? Das würde doch im vollen Widerspruch zu den im Westen und insbesondere in den USA über uns weit verbreiteten Vorstellungen stehen.

KORRESPONDENT: In den letzten Jahren erweitert sich der Problemenkreis, wobei uns die bürgerliche Propaganda eine Diskussion aufzwingen möchte. Zweifel säen und ideologischen Infantilismus verbreiten will. Was erachten Sie für besonders wichtig in der Organisierung der Aufklärungsarbeit über die Fragen der nationalen Beziehungen?

V. SCHAPROW: In den Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU, des Juniplenums (1983) und der nachfolgenden Plenartagungen des ZK der KPdSU sowie des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, in den Reden des Genossen K. U. Tschernenko wurde betont, daß das Bewußtsein des sowjetischen Menschen nicht nur eine große schöpferische geistige Kraft darstellt, sondern auch zum Objekt wütender Angriffe, ideologischer Diversionen, psychologischen Druckes seitens unserer Klassengegner geworden ist.

Zweifellos wird der ganze Fragenkreis des nationalen Aufbaus in unserem Lande und in der sozialistischen Gemeinschaft noch eine gewisse Zeit Schauplatz ideologischer Auseinandersetzungen sein, wobei Elemente des „psychologischen Krieges" durch den Westen eingesetzt werden. Kurz gesagt, ich würde die Aufmerksamkeit auf folgendes lenken: Wir müssen unsere Erfolge noch besser kennen und markanter propagieren, denn sie sind nicht nur einfach von großer Bedeutung, sie eröffneten auch eine neue Seite in der Entwicklung der internationalen Gemeinschaft.

In der praktischen Arbeit ist es wichtig, außer der Berücksichtigung der Bedürfnisse und Interessen verschiedener nationaler Kategorien von der sorgfältigen Analyse der wachsenden nationalen Homogenität der Nationen auszugehen. Das Leben, die Praxis lehrt, daß eine andere Orientierung — auf eine gewisse „nationale Tradition" — unausbleiblich Rückfälle in die Vergangenheit zur Folge hat, und umgekehrt — die Verstärkung der internationalen Grundlage wird zur Hauptbedingung einer richtigen und ersprießlichen Entwicklung der nationalen Züge und besten Traditionen.

S. SAIZEWA: Wichtig ist, die ganze mannigfaltige Arbeit in der internationalen Erziehung vor allem auf die Jugend zu orientieren.

Die Atmosphäre der Lebensweise des Neulands, die alltäglichen zwischennationalen Beziehungen, wo Arbeit, Studium und Erholung, Freud und Leid die Jugend zu einheitlichen kampffähigen Kollektiven vereint, ist ein wichtiger Faktor der internationalen Erziehung. Dessen soll man immer eingedenk sein, weil die Feinde des Friedens und der Entspannung bestrebt sind, uns zu schwächen, ideologisch zu entwaffnen, unsere Freundschaft zu untergraben und daher auf jede Weise ihre propagandistischen Angriffe auf das verstärken, was uns heilig ist, und einen erbitterten „psychologischen Krieg" führen, der vor allem auf unsere Jugend gerichtet ist, betonte das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew auf dem X. Plenum des ZK der KP Kasachstans.

Zugleich damit — und das ist nicht nur für jugendliche Kollektive charakteristisch — zeigt die Praxis, daß der wahre Internationalismus sich dort erfolgreich entwickelt, wo man beharrlich mit Hilfe der wissenschaftlichen Propaganda und Bildung das Verstehen seines Klassencharakters, seines gesellschaftlichen Wesens anstrebt und wo dieses Verstehen durch die Erziehung des sozialen Bewußtseins gefestigt wird.

V. SCHAPROW: Unsere weiteren Erfolge in der internationalen Erziehung werden vor allem durch die wachsende Bedeutung der Partei in allen Lebensbereichen der sowjetischen Gesellschaft bestimmt. Ihre Beschlüsse verpflichten uns, in der Organisation der ideologischen Arbeit ständig den multinationalen Bestand der Arbeitskollektive, die objektiven Bedürfnisse und Interessen der Vertreter verschiedener Nationalitäten und Völkerschaften, deren spezifische Interessen und Besonderheiten zu berücksichtigen. Dabei ist davon auszugehen, daß die internationale Erziehung ein komplizierter, bedeutsamer Prozeß der Formung der ethischen Seite des Bewußtseins, der Psychologie, der Gefühle, Überzeugungen, Fertigkeiten und Gewohnheiten ist.

LITERATUR

Rudolf JACQUEMIEN

Immer scheine die Sonne!

Die Kinder singen es in vielen Zungen,
und wir, die Großen, summen mit das Lied,
das zwar zuerst in Russisch nur erklungen,
nun aber längst durch alle Lande zieht.

Es ruft uns Große auf zum Schutz der Kleinen
vor jeder Not, vor Unheil und Gefahr,
damit die Sonne immer möge scheinen
und Kind und Mutter leben immerdar!

Damit in Kinderaugen nie verblasse
des ungetrübten Glückes heller Glanz,
damit in kleinen Herzen nie verlasse
die kindlichfrohe Lust an Spiel und Tanz.

Damit kein Luftalarm das helle Lachen
der Kinder jemals wieder überdröhnt,
daß lustig steigen nur papierne Drachen,
mit bunten Bändern liebevoll verschönt.

Damit die Sonne immer möge scheinen
den kleinen Bürgern auf dem Erdenrund,
und bald verstumme letztes Kinderweinen
an eines Bombentrichters schwarzem Schlund...

Damit in ihren Augen immer blinke
der frohe Widerschein der Lebenslust,
und sie das Glück der Völkerfreundschaft trinken
schon aus dem süßen Quell der Mutterbrust.

O, dieser Kinderherzen blindes Glauben
an uns, daß wir gewachsen jedem Feind —
wenn wir sie dieser Zuversicht berauben,
sind wir noch wert, daß uns die Sonne scheint!

Alexander BRETTMANN

Sommer

Der Sommer breitet seine Flügel
weit über unsre Heimat aus,
steckt an die Brust der Höh'n und Hügel
so manchen schönen Blumenstrauß.

Er spendet reichlich Licht und Wärme
der aufgesproßten jungen Saat,
schenkt uns in Bäumen Vogelschwärme,
und Lieder auf dem Waldespfad.

Hell rauscht der Fluß, weiß schäumt der Flieder,
und froher pulst in uns das Blut.
Wir Menschen sind des Sommers Brüder
und glühn wie er voll Kraft und Mut.

Der Sommer breitet seine Schwingen
weit über unsre Heimat aus.
Viel Lebensfreude und Gelingen
bringt er in jedes Herz und Haus.

Hermann ARNHOLD

Der Ringelreigen

Ich wähle heut
ein anderes Kapitel
und schlage nach
in einem bunten Buch.
Der Schönheitssinn
ist wohl ein gutes Mittel,
um zu entdecken,
was das Herz gesucht.

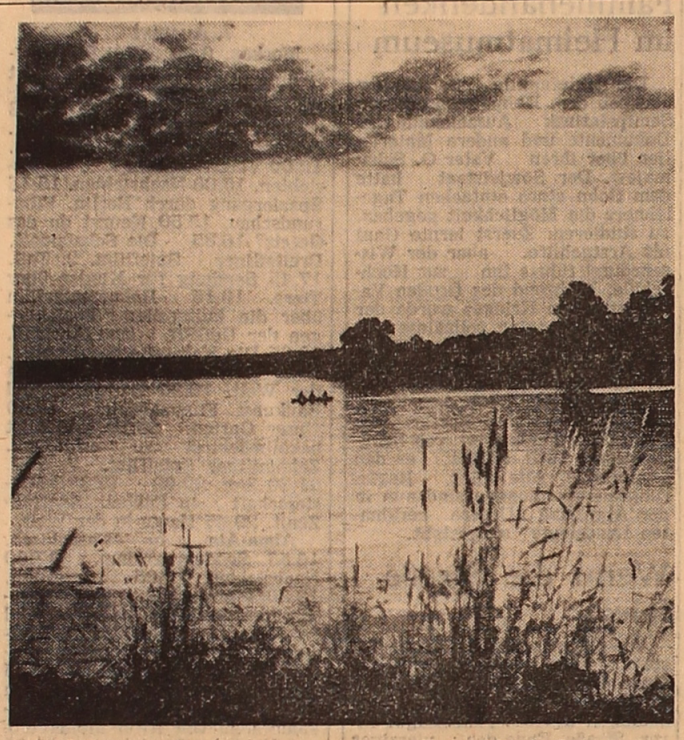
Ich glaubte kaum,
man könnte Ruhe finden
im Kampfgetöse
der Gedankenwelt.
Und heute weiß ich:
Wenn Gedanken zünden,
ergreift dich ein Gefühl,
das lichterhellt.

Ich glaubte kaum,
die Stille sei imstande
(da ihr seit je
die Leidenschaften fremd),
ihr Schweigen prompt
in Sturmwind zu verwandeln,
wie ihn des Herzens
Sehnsucht selten kennt...

Die roten Rosen
sollen Rosen bleiben.
Die Königin der Blumen
sei geehrt.
Doch auch der Gänseblümchen
Ringelreigen
ist aller Achtung
und des Lobes wert.

Mitunter wirkt
der Flitterkram bestechend.
Doch man erkennt ihn
ohne große Müh.
Das Schöne liegt nicht
an der Oberfläche,
es strahlt von innen her,
voll Harmonie...

Du fühlst, mein Freund,
ich habe nachgeschlagen
im bunten Buch
der Stimmungspoesie.
Wenn du bereit,
das Zauberbuch zu fragen,
erklingt darin
die schönste Melodie.



Still ruht der See.... Foto: Vitali Sobrowin

Nikolai RYLENKOW

Jemands Flüstern

Von dem Kirschbaum fliegt betörend
weißer Blütenstaub zu mir.
Bis zum Morgen werd ich hören
jemands Flüstern vor der Tür.

Jemands erste Liebesworte
weiß nur diese Bank allein.
...Wen lud meine Jugend dorthin
heute ein zum Stelldichein?

Deutsch von Sepp OSTERREICHER

Oswald PLADERS

Stimme

„Leise flehen meine Lieder"
kannst du leise sprechen,
laut vortragen.
Doch wenn ein Sänger dieses Lied singt,
wenn seine Stimme aus tiefster Seele klingt,
öffnen sich die Herzen.
Das Herz, das nie die Liebe gekannt,
ist jäh in Sehnsucht entbrannt.
O Stimme des Herzens,
welche Kraft dringt aus dir,
welche Macht!
Es weicht vor ihrem Klange die Nacht.
Sie überwältigt eisige Starre,
ruft der Seele zu:
Hoffe, harre!
Der größte Schatz ist dein Lied,
singe es so,
daß im Eis deine Rose erblüht,
daß dein Lieb dich zärtlich umfängt,
Sei dem Schicksal dankbar,
daß es dir eine solche Stimme geschenkt!

Robert WEBER

Das dritte Semester

Neulandpoem

21

Und wieder scheint die Sonne. Wieder wird es heiß. Pause. Ich rauche nicht. Ich stehe am Rand des uferlosen Weizenfeldes und will — ich weiß nicht warum — singen!

Die Zunge ist trocken. Interessant, wie meine Hände schmecken? Gut! Salzig! So wie eine Ähre den Regen und die Sonne aufsaugt, nimmt mein Blut das Salz der Erde und den Fleiß der Neulandsiedler in sich auf. Das ist meine allererste Ernte! O ich Städter! Was wußte ich von einem Fest der Arbeit, von einer dichten Brandung des Getreides, von diesem unermeßlichen Raum, wo morgens die Sonne emporsteigt am Horizont wie am Rande der Welt?

Ich stehe da in meiner zerrissenen Wattejacke, in den zerschlagenen Sportschuhen. Und ich will singen! Wir haben der Jungfernerde das Brot entnommen! Nicht für den Bericht über die Planerfüllung. Nicht wegen des Ruhms. Nein! Wir haben hier bis zur Erschöpfung nur deshalb gearbeitet, weil wir das Recht gewinnen wollten, mit unserer Tat an der großen Sache des ganzen Landes beteiligt zu sein!

22

Ich bin eine kleine Note
in der Lebenssinfonie,
aber ohne mich wird stottern
jede echte Harmonie.
Ohne mich bleibt im Orchester
stets ein bißchen Hindernis:
Stoßen würde auch der beste
Dirigent auf einen Riß...

23

Jeder Steppenweg führt zur Tenne. Hier türmen sich übereinander Berge von Getreide. Das ist das Endergebnis der tagtäglichen Sorgen, der menschlichen Unruhe. Das neue Korn hat alles bis zum Rand gefüllt, es fließt als eine unaufhaltsame Masse. Die mit heißem Staub überzogenen Lastkraftwagen tosen, surren, dröhnen, bekommen quälenden Husten. Immer höher und schwerer wird der Wellenschlag des Getreides. Wie aus einer Schlacht kommt jeder LKW vom Feld zur Tenne. Den Wagen stellt man sofort auf die Waage, und der Fahrer stürzt zum Brunnen, um seinen Schnurbart in den Wassereimer zu tauchen. Er trinkt und trinkt. Er kann sich nicht satt trinken. Und die Menschenmenge treibt ihn zur Eile an:

„He, Kleiner! Alle wollen den Durst löschen!"

„Bruder, kannst du ein bißchen schneller laden?"

„Bremse, Kumpel, bremse!"

Die Tenne brüllt und braust. Die Tenne arbeitet. Holzschaufeln voll Korn fliegen in der Luft wie wunderliche Flügel. Die Sortiermaschinen und Getreidereiniger lachen lauthals, das Getreide ausspeiend. Die Kornschwingen hämmern wie unsere Herzen. Ja, hier ist der Ort, wo man nur vom Brot alleine lebt...

Hier kennt man den Preis des großen Wortes „Arbeit"!

(Schluß. Anfang Nr. Nr. 136, 141, 146)

24

Und kennst du
diese uralte Wahrheit,
die Weisheit
des Lebensunterhalts:
Nichts in der Welt
gedeiht ohne Arbeit.
Es gibt kein süßes Brot
ohne Salz.

25

Heute sind alle Bemühungen der Truppleiter auf die Produktion gerichtet. Vorläufig ist es unerläßlich. Wir müssen unsere Lebensfähigkeit auf dem Bauplatz und in der Tenne beweisen. Manchmal arbeiten wir 14—16 Stunden. Wir kehren dann schlaftrunken in unser Zeltlager zurück, fallen in unsere Betten, und am Morgen beginnt alles von neuem. Die Tagesleistung beträgt manchmal das Dreifache der Norm...

Im nächsten Jahr kommen wir wieder. Aber dann sind wir den Kinderschuhen entwachsen. Der Arbeitstag wird auf 8 Stunden beschränkt. Denn unsere Truppleiter und wir selber haben es verstanden: Unsere Trupps sind vor allem ein mächtiges Mittel der Erziehung, die eine Verbindung von körperlicher Arbeit, Teilnahme am öffentlichen Leben und guter Organisierung des Kollektivs voraussetzt.

26

Wenn sich langsam
der Knäuel des Tages entwirrt
und wir uns ausruhen
von seinen Beschwerden,
denken wir
schlaflos, unruhig, verwirrt:
Je dunkler und stiller
es ringsum wird,
desto tiefer
die Sorge
um die Erde...

27

Eines Tages haben unsere Köchinnen ihren Wecker fallen lassen. Er blieb stehen. Und sie hatten es nicht bemerkt. Nun gingen sie baden, lagen dann in der Sonne, schlummerten ein bißchen ein, kurzum nur bis zum Ende der Mittagspause war das Mittagessen fertig. Ach, wie sie sich schämten, daß sie die Männerbrigade der Erholung beraubt haben. Sie begannen beinahe zu weinen:

„Jungs! Unsere Lieben! Seid mit uns nicht böse!"

Und wir alle im Chor:

„Laßt das bitte, Mädel! Ihr steht früher als wir Burschen auf, geht später als alle zu Bett. Auf der Welt kommt allerlei vor..."

Ja, Männer- und Frauencharaktere! Neuland lehrt uns, einander zu vertragen, zu verehren! Und auch zu lieben...

Eine der Köchinnen ist Vera Schlegel...

28

Mädel,
lachlustige Modepuppen
in Segeltucharbeitsjacken!
Mit Staub gepudert,
mit dem Duft des Wermuts parfümiert,
beendet ihr euer drittes Semester,
legt euer Neulandtestat ab.
Mit etwas krummer Haltung
trägt ihr euere Rucksäcke.
Aber in unsrem Sowchos
wird eine Straße eueren Namen tragen,
dort, wo ihr ein Haus gebaut
und 'nen Berg Korn umgeschaufelt habt!

29

Man sagt, die kleinen Trupps seien für die Produktion rationeller. Aber in ihnen ist es praktisch unmöglich, eine allseitige Betätigung zu organisieren. Warum haben wir einen 150 Mann starken Trupp zusammengetrommelt? Weil wir eine große Arbeitsgemeinschaft brauchen! Weil wir auch in die Zukunft schauen und allen beweisen wollen, daß wir nicht nur Häuser bauen...

Unser Sowchos, auf Wiedersehen! Wir kommen wieder! Unbedingt! Wir werden uns sehnen nach dir....

30

Nicht umsonst nannte man dieses Gebiet NEULAND. Neuland heißt der Planet der Jugend, der Sputnik, den wir auf die Bahn des ganzen Landes gebracht haben! Die hohe und ehrliche Glut unseres arbeitsmüden Sommers wird auch in die Geschichte der Heimat eingehen.

Nur Monate haben wir hier gewohnt und gearbeitet. Nun fahren wir nach Moskau, aber jeder von uns nimmt den Ehrentitel Neulandsiedler mit sich! Jeder von uns wird von der Überschwemmung der vollen goldenen Kornähren träumen, von den heißen Winden, von den Zelten, die wie „Schiffchen"-Feldmützen ins Gesicht der Steppe — bis an ihre buschigen Brauen — gedrückt waren. Und wir werden immer wissen, daß dort, wo unsere Zelte gestanden haben, jetzt eine neue Siedlung wächst!

Wenn unser Land keine Jungfernerde hätte, hätte es viel mehr Sorgen. Und unsere Jugend kann, ein von selbst mit Schweiß gewonnenes Stück Brot kauend, in den Himmel schauen auf das erste Weltraumschiff!

31

Das ist kein Zufall
und keine Erdichtung
eines Poeten:
Jedes Getreidekorn
hat die elliptische Form
unsres Planeten...
Reifen will jeder Samen —
eben!
Es beginnt erst der Mensch —
heute!
Unser Planet
trägt den Namen
LEBEN.
Denkt dialektisch,
Leute!
Kämpft immer vorn
für eine neue Zeit!
In jedem Korn
lebt unsre Ewigkeit.

Michail WELLER

Test

AM ERSTEN August, einen Monat vor Schulbeginn, brachte Mutter Genka zum Berufstest. Genka hatte davor keinen Bammel wie andere. Wozu auch? Er wußte, daß er Seemann wird. Sein Zimmer war vollgestellt mit Modellen von Segelschiffen und Hochseelinern. Er kannte sogar ein bißchen das Winkflaggen- und das Morsealphabet und konnte den Kompaß lesen.

Garka dagegen, ja, der war aufgeregt. Er hing am Arm seiner Mama, bleich und schweißgebadet. Gestern hatte Garka Genka dazu überredet, sich vor ihm testen zu lassen. Er äffte Genka in allem nach. Die Modelle hatte er ihm abgeguckt und sich auch ein Zebrahemd erbettelt, als Genka zum erstenmal mit einem Zebrahemd auf dem Hof erschienen war. Er wollte ebenfalls Seemann werden. Genka hatte nichts dagegen. Warum nicht? Das Meer ist weit, da ist Platz für alle. Es war sogar so, daß er, wenn er erst mal Kapitän ist, Garka als zweiten Mann auf sein Schiff holen würde.

Von der sonnenhellen Straße betraten sie die kühle Vorhalle der Poliklinik. Genkas Mutter bekam den Termin zehn Uhr vierzig. Garka war um zehn Uhr fünfzig dran.

Außer ihnen warteten und schmorten noch fünfe. Drei Mädchen saßen mit guter Benimmse da; Mädchen, was wollte man schon von denen verlangen: erst Puppen, dann Kinder — damit hatte sich's. Die Jungs stritten herum, zwar leise, aber mit Verve und voller Zweifel. Berufstest — das war kein Spaß, das wußten sie.

Dann war Genka an der Reihe. Mutter und er gingen durch die weißgetünchte Tür.

„Nur in Turnhosen", sagte die Krankenschwester. Dann zur Mutter: „Und Sie warten hier mit der Kleidung."

Genka betrat selbstsicher das Sprechzimmer. Der Doktor sah gar nicht doktorhaft aus: Kein alter mit Brille, sondern ein junger und ohne. Unter seinem Kittel lugten Röhrenjeans vor.

„Nimm Platz, Winnetou!" Er zog Genka auf einen hohen Sessel. „Sitz still." Er knipste an den Schaltern eines riesigen, die ganze Wand ausfüllenden Kastens mit Lämpchen und Bildschirmen. Vom Regal griff er sich eine neue Packung Lochkarten und legte sie ein. „Keine Bange", sagte er aufmunternd, als hätte Genka doch tatsächlich welche... hm. Der Doktor stülpte Genka eine Art Krone aufs Haupt, von jedem Zacken führte ein dünnes Kabel hinter den Sessel. Ähnliche Dinger klemmte ihm der Doktor an den linken Arm und ans rechte Bein. Außerdem pappte er ihm etwas wie'n Sauger auf die Brust. „So. Einatmen. Ausatmen. Entspannen. Sitz still und denke möglichst an nichts. Als ob du schläfst..." Er legte einen grünen Hebel um. Der Kasten summte. „Das war's!" verkündete der Doktor und befreite Genka von dem Strippengewirr.

„Doktor, bin ich ein Seemann?" erkundigte sich Genka auf alle Fälle.

„Minute..." Der Doktor holte die Lochkarten heraus, drückte auf einen Knopf, und der Kasten spuckte eine perforierte Karte aus. „Seemann willst du werden, was?"

„Klar", meinte Genka großspurig.

„Oho! Hundertzweiundneunzig!" Der Doktor fixierte Genka aufmerksam. „Hundertzweiundneunzig. Gratuliere, junger Mann."

„Ich werde Admiral?!" jubelte Genka.

Nach einer Pause sagte der Doktor verständnisinnig:

„Warum denn unbedingt Admiral?"

War es nun der Tonfall des Doktors oder sonst noch etwas Ungemütliches, Genka war's plötzlich nicht ganz geheuer.

„Was... steht da?" brachte er unter einem leichten Schwindelanfall heraus.

Der Doktor gab sich sicher, heiter, wohlwollend:

„Ein wunderbarer und seltener Beruf: Steinmetz. Ist das nicht prächtig?"

„Wieso Steinmetz", ächzte Genka und erhob sich kopfschüttelnd aus den Scherben seiner zusammenbrechenden Welt. „Was für ein Steinmetz?"

Die Krankenschwester legte ihm ihre gütige, feste Hand auf die Stirn und hielt ihm etwas unter die Nase, dessen beißender Geruch ihm durch Mark und Bein ging und Tränen in die Augen trieb. Aber das verflog rasch, und die Sache war fast ausgestanden.

„Bist ganz schön nervös, Junge", sagte die Schwester freundlich und strich ihm über den Schopf.

„Ein seltener und großartiger Beruf", wiederholte der Doktor überzeugend und nachdrücklich. „Und du hast hervorragende Anlagen dafür. Das ist ein Morgen, was?" wandte er sich an die Schwester. „Um neun war da dieses Jüngchen, Scharapanjuk, Steinmetz, hundertachtzig. Jetzt, bitte sehr, dieser hier mit hundertzweiundneunzig, na?"

„Und auch Steinmetz?" Die Schwester schaute Genka gefühlvoll an und seufzte. „Talent..."

„Guck dir nur seinen niedergeschmetterten Ausdruck an." Der Doktor krächzte sogar. „Wenn er's erst kapiert, wird er sich noch dicke tun. Du wirst mal berühmt werden, Junge."

„Ich will gar nicht berühmt werden", sagte Genka bitter. „Und Seemann werde ich doch..."

Mutter wußte sofort, was los war, als Genka ins Wartezimmer zurückkam. Sie nahm den Schein für die Berufslenkung, und ihr Gesicht strahlte. Bewegt küßte sie Genka zwischen Nase und Auge und zog ihm selber das Hemd über, als sei er ein kleiner Bub.

„Wundervoll, mein Junge", sagte sie. „Herrlich. Komm, gehen wir gleich zur Kunstschule."

„Ich gehe auf die Seefahrtschule", antwortete Genka hartnäckig.

Mutter biß sich auf die Lippen.

„Gut", sagte sie. „Gehen wir erst mal nach Hause. Wenn Vater kommt, entscheiden wir zusammen darüber."

Genka hockte verbiestert unter der alten Akazie auf dem Hof, als Garka ihn dort aufspürte. Garka war eitel Wonne.

„Meine Papiere haben sie schon an der Seefahrtschule genommen", prahlte er. „Warum hast du denn nicht auf mich gewartet wie abgemacht? Mutti hat gesagt, du gehst jetzt an die Kunstschule... Hab' ich natürlich nicht geglaubt", meinte er vertraulich. „Welchen Grad hast du? Ich habe einundneunzig. Beinahe hundert. Und du? Hunderteins?"

„Tausend", sagte Genka und trottete mit gesenktem Blick davon.

Der Familienrat war schlimm. Vater war unerschütterlich:

„Du hast alle Voraussetzungen für einen seltenen und großartigen Beruf. Tausende junge Leute wären an deiner Stelle heilfroh. Höre auf Mutter und auf mich, Junge. Du bist zwar schon groß, aber du begreifst noch nicht richtig... Für deine Freizeit kannst du dir ja ein Boot kaufen und damit herumfahren, wo du willst."

„Konnte der Doktor sich irren?" fragte Genka hoffnungslos.

„Wie meinst du?"

„Na, vielleicht war sein Kasten kaputt."

Vater fuhr ihm schweigend durchs Haar.

„Ich gehe an die Seefahrtschule", sagte Genka und heulte.

Es war ein scheußlicher Monat. Der Verräter Garka hänselte ihn auf dem Hof und spielte sich mit seiner blauen Uniform auf. Genka ließ sich auf keine Ausfragerei ein (ihm schien, alle weideten sich an seinem Unglück und seiner Schande) und weigerte sich überhaupt, nach draußen zu gehen. Mutter und Vater warfen sich Blicke zu.

Am 30. August sagte Mutter:

„Gena, du bist kein kleines Kind mehr. Übermorgen mußt du zur Schule. Du bist Steinmetz. Verstanden? Was du auch immer wirst, du bist und bleibst Steinmetz. Du an der Seefahrtschule, das wäre, wie wenn ein Vogel auf Fisch umschulen wollte."

„Möven schwimmen...", sagte Genka.

„Außerdem werden immer die mit dem entsprechenden Berufsbild als erste aufgenommen, begreifst du das?"

„Ja", sagte er grantig.

Am nächsten Tag schafften Mutter und er seine Papiere zur Seefahrtschule.

Der Direktor nahm seinen Schein entgegen, musterte etwas verwirrt erst Genka, dann die Mutter, dann wieder den Schein und wiegte schließlich den Kopf.

„An Ihrer Stelle", empfahl er, „würde ich ihn ohne Wenn und Aber an die Kunstschule schicken."

Mutter hob irritiert die Hände.

„Er will... Sein Traum... Sein Leben..."

„Später wird er noch dankbar sein."

„Werde ich nicht", versprach Genka finster. Er wartete in stiller Verzweiflung.

„Schön", sagte der Direktor und hüstelte. „Wir nehmen dich natürlich. Charakter hast du, das ist schon etwas. Aber du wirst es schwer haben, bedenke das, mein Freund. Sehr schwer."

„Wenn schon", sagte Genka mit plötzlich belegter Stimme und tat zum erstenmal seit dieser Zeit einen glücklichen Atemzug. „Seeleute haben es immer schwer!"

Eine Woche später hatte Genka erkannt, was Berufseignung bedeutet. Garka trieb sich längst auf dem Hof rum, er aber saß noch immer über den Hausaufgaben. Die Klasse hatte bereits drei Aufgaben gelöst, während er an der ersten knobelte. Alle hatten den neuen Stoff schon gefressen, er aber kaute noch an dem alten und stellte Fragen. Das Halbjahr schloß er als Klassenletzter ab.

„Möchtest du nicht auf die Kunstschule umsteigen, Junge?" fragte Mutter ihn betrübt. „Dich nehmen sie immer. Überleg dir's."

„Nein!" knurrte Genka und verzog gereizt die Brauen. „Nein!"

Bis zur dritten Klasse blieb er auf dem letzten Platz. In der dritten rutschte er auf der Leistungstabelle zwei Zeilen höher.

„Mach weiter so", sagte der Direktor, als er ihn im Flur traf. „Das gefällt mir."

In der sechsten wurde Genka zum Renomierstück. Er wurde in die Mannschaft für die Olympiade der Seefahrtschulen aufgenommen, und die Mannschaft wurde dritte. Genka war der einzige Olympiadeteilnehmer ohne Berufseignung. Garka kam nicht in die Mannschaft.

Es wurde ihm zur zweiten Natur, mehr tun zu müssen, als von anderen gefordert und getan wurde. Für ihn war es selbstverständlich, den ganzen Abend Lehrbehelfe zu wälzen, um in der nächsten Stunde das zu wissen, wofür nach dem Unterrichtsprogramm, das unter Berücksichtigung der Berufseignung aufgestellt wurde, auch ein einfaches Lehrbuch gereicht hätte.

Genka beendete die Seefahrtschule mit der zehntbesten Leistung, und das hatte er auch sehr nötig, denn unter den ersten Zehn besaß er das Recht, die Hochschule für Seefahrt ohne Aufnahmeprüfung zu beziehen.

Die Ärztekommission untersuchte wieder seine Berufseignung. „Steinmetz, hunderteinundachtzig", lautete der unerbittliche Befund. Die Ärzte starrten Genka verständnislos und fragend an.

„Ja", sagte Genka. „Na und? Ich bin Seemann."

Man blätterte in seinen Papieren.

„Sie werden die Prüfungen ablegen müssen. So will es die Regel."

Er stand jedes Jahr vor der Kommission. „Steinmetz."

Während der Fahrpraxis vor dem Diplom wurde er zum erstenmal bei starkem Wellengang nicht seekrank — vierzehn Jahre Training des Vestibularapparats.

Garka war bereits Kapitän eines Frachters, als er noch den Dritten abgab. Dann fuhr er vier Jahre als Zweiter. Dann als Erster. Danach kriegte er einen alten 16 000-Tonner mit 28 Mann Besatzung.

In der Reederei gewöhnten sie sich an den merkwürdigen Kapitän und achteten nicht mehr weiter auf ihn, bis er dann wieder Beachtung fand, diesmal positive, weil er von der Kommission bei der Untersuchung der Unfallhäufigkeit dreimal hintereinander zum zuverlässigsten Kapitän der Reederei erklärt wurde. Mit neununddreißig wurde er, allen Vorschriften zum Trotz, Kapitän eines Überseeschiffes. Ein Fahrgastschiffskapitän ohne Berufseignung.

Wenn er auf Urlaub kam, ging er an der Akazie auf dem Hof vorüber und sagte jedesmal zu seinen Eltern: „Na, wie geht's" und öffnete den Koffer mit den Geschenken aus fremden Ländern.

„Wie es muß", antwortete der Vater.

„Ich hab's ja immer gewußt, daß aus meinem Sohn was Ordentliches wird", sagte die Mutter und schneuzte sich verstohlen in ihr Taschentuch.

Mit Siebenundvierzig, als Ausbildungskapitän einer Flottille, lief er Wladiwostok an. Fünf goldene Tressen schimmerten an seiner weißen Tropenuniform. Eine breitkrempige Schirmmütze Londoner Herstellung beschattete sein braungebranntes Gesicht. Die Sonne hauchte Silberglanz auf seine angegrauten Schäfen. Die Wladiwostoker Jungen, für die in ihrer Hafenstadt ein Seemann kein Wunder war, staunten ihm hinterher.

Der Palast lag in den Küstenstreifen eingebettet wie ein Juwel. Seine Linienführung war natürlich und ungezwungen. Die zartweißen Flächen schwammen und schaukelten auf den blaugrünen Wellen und dem gleißenden Meeresschaum.

Die schlanken Säulen schoben sich beim Näherkommen auseinander. Ein wundersames Leuchten lag wie ein erstarrter Hauch auf den verzierten Giebeln und Friesen.

Der Stadtführer gab die üblichen Erklärungen, und die leisen Worte standen deutlich im Raum: „...einmaliges Ornament... internationaler Preisträger... Nachfahren..."

Der Kapitän erinnerte sich des Namens, den der Stadtführer genannt hatte. Er hatte ihn im Gedächtnis seit jenem Tag, jenem wichtigsten Tag, an dem er, dem Schicksal und allem zum Trotz, seinen Traum verwirklicht hatte... Es war der Name jenes Jungen, jenes Steinmetzen, der an diesem Morgen hundertachtzig aufwies, wogegen es bei ihm hundertzweiundneunzig gewesen war. Scharapanjuk hieß er.

Das Schiff lief in der Nacht aus. Die vollen Sterne des August schaukelten auf den Wellen. Die Lichterkette des Hafens verschwamm hinter dem Horizont. Der Kapitän stand auf der freien Kommandobrücke. Er nahm die Schirmmütze ab, und der Wind zauste sein schütteres Haar.

„Ich bin der beste Kapitän der Reederei", sagte er und griff nach einer Zigarette.

Und nur ein trauerkühler Klang schwang in der Nacht wie ein einsames Glöckchen.

Briefe an die „Freundschaft"

Ein doppeltes Fest

Im Zuge der Vorbereitung auf das würdige Begehen des 40. Jahrestages des Sieges über den Hitlerfaschismus erhöhen die Arbeitskollektive unseres Landes ihre Anstrengungen bei der Lösung der Produktionsaufgaben, um diesen Tag mit vorbildlichen Ergebnissen zu ehren. Für die Hüttenwerker von Krasnoturjinsk ist das ein doppeltes Fest! Bereits am 9. Mai 1945 lieferte das hiesige neuerrichtete Aluminiumwerk sein erstes Metall. Für die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des Siebenjahrplans wurde das Kollektiv des Werks 1966 mit dem Leninorden ausgezeichnet. Auch trägt es schon mehrere Jahre den Ehrentitel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit".

Seit der Inbetriebnahme des Werks sind schon fast vier Jahrzehnte vergangen, doch nach wie vor sind hier Arbeitsveteranen aktiv im Einsatz. Viel Mühe geben sie sich auch bei der Vermittlung ihrer reichen Arbeitserfahrungen an die Jugend.

Vor dem Werkeingang befindet sich eine ganze Galerie von großen Porträts der Bestarbeiter und Aktivisten der Produktion, darunter auch die des Schlossers Valeri Hoffmann, des Gießers Jakob Wiebe, des Kesselwarts Erna Maier, und des Maurers Albert Schinz. Ausgehend von dem Beschluß des ZK der KPdSU „Über den 40. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg in den Jahren 1941 bis 1945" haben sich die Hüttenwerker verpflichtet, Höchstleistungen zu erzielen. Auch die Arbeitsveteranen sind bestrebt, diesen Ehrentag mit Bestleistungen zu begehen.

Johann SÄNGER
Gebiet Swerdlowsk

Auf die Zahl kommt's nicht an

Die böse Dreizehn sei eine glückliche Zahl, meinen die Eheleute Herbert aus der Stadt Talas. Ausgerechnet 13 Kinder zählt diese Familie, und sie sind das Glück ihrer Eltern. Bevor sie in den Ruhestand gingen, waren Gottfried und Lydia als Bauarbeiter tätig. Auch ihr eigenes Heim haben sie selbst gebaut. Wie haben sie es nur vermocht, berufstätig zu sein und zugleich den großen Haushalt zu führen.

„Wir sind doch zu zweit", sagt Lydia, „und achten einander. Alle Sorgen und die ganze Arbeit im Haushalt tragen und verrichten wir gemeinsam. So haben wir immer gelebt, so leben wir auch heute."

Zur Zeit sind im Elternhaus neun Kinder geblieben, die anderen vier haben bereits ihre eigenen Familien gegründet. Die älteren Kinder Anna, Olga, Lilli, Maria und Katharina sind der Mutter beim Haushalt stets behilflich. Auch die kleinsten — Erika und Nadja, die noch mit Puppen spielen, haben dennoch schon ihre Pflichten.

Nina und Katharina sind in die Fußtapfen der Eltern getreten: Sie erlernen den Beruf eines Bauarbeiters in der hiesigen Berufsschule. Heinrich und David sind Absolventen der Hochschule für Fernmeldewesen. Alexander ist Chemiker, Lydia und Adina — Arbeiter. Anna, Olga, Lilli und Maria besuchen noch die Schule.

Die größte Freude für Lydia und Gottfried ist es, wenn sich alle Kinder bei einer Tischrunde im Elternhaus zusammenfinden. An dem großen Tisch finden auch die fünf Enkelkinder Platz. Alexanders Frau ist eine Russin, und David hat eine Tatarin, jedoch ist das für die ganze Familie kein Hindernis für gegenseitige Verständigung und gutes Einvernehmen. Die Familien der Kinder von Herberts leben in Eintracht, genau so wie auch die Eltern.

Frau Lydia Herbert hat mehrere Auszeichnungen für ihre vorbildliche Arbeit in der Produktion erhalten. An Festtagen trägt sie neben dem Orden „Arbeitsruhm" auch den Orden „Mutterheldin".

Wladislaw KIRSCH
Kirgisien

Ein jeder ist mitverantwortlich

Gleichmäßig und stabil arbeitet das Kollektiv des Mühlenkombinats von Tscheljabinsk. Im Vergleich zum Vorjahr ist die gesamte Produktion des Betriebs um weitere 33 Prozent gestiegen. Worauf ist der Erfolg zurückzuführen? Vor allem auf eine strikte und genaue Durchführung aller technologischen Prozesse. Hier hat auch die neue Form der Arbeitsorganisation in bedeutendem Maße beigetragen. Mehrere Brigaden arbeiten jetzt nach dieser progressiven Methode. Beträchtliche Erfolge erzielt hierbei auch die Brigade von Wassili Skobejew.

Bereits das dritte Jahr arbeitet das Kollektiv nach Brigadeauftrag, und die Vorzüge der neuen Arbeitsorganisation liegen klar auf der Hand. Während sich die Arbeiter früher um die sogenannte vorteilhafte Arbeit rissen, so ist es heute ganz anders darum bestellt.

„Jeder Arbeiter kennt heute gut den ganzen Arbeitsgang und hilft jenen mit, die gerade die schweren Aufgaben haben. Eben darin besteht der Unterschied zwischen Früher und Heute", sagt Johann Friesen, Mitglied der Brigade. „Und wenn ich einem Kollegen bei der Arbeit beistehe, so heißt das vor allem gegenseitige Unterstützung. Sie kommt nur dann zur Geltung, wenn ein Kollektiv an einem gemeinsamen Ziel interessiert ist".

Als klarer Beweis wird wohl das folgende Beispiel genügen. Wenn früher junge Arbeiter in die Armee einbezogen wurden und ihre Arbeitsplätze nun unbesetzt waren, so hätte sich damals niemand darum gekümmert. Jetzt aber wird die Arbeit ohne weiteres auf die Brigademitglieder aufgeteilt. Und noch eins: Der Arbeitslohn in der Brigade ist heute im Durchschnitt um 20 bis 30 Rubel gestiegen.

Heinrich HASENKAMPF
Gebiet Tscheljabinsk

Glückwunsch

Am 18. August wird unser lieber Vater Karl Belger (wohnhaft in Taschkent) 75 Jahre alt. Wir gratulieren ihm herzlichst zu seinem Geburtstag und danken für all das Gute, das er für uns getan hat.

Wir wünschen ihm gute Gesundheit, noch viele, schöne Jahre und viel Glück an seinem Lebensabend!

Herold, Elma, Alma, Rosa.

Verse am Wochenende

Der Lokführer

Als Kind sah ich ihn oft zur Arbeit gehen
mit seinem Köfferchen — aus Schwarzblech noch —
und sah ihn auch am Regulator stehen
im Führerstand, neben dem Feuerloch...

Und damals habe ich ihn sehr beneidet,
weil ihm das Schienenroß war untertan,
das aber heute stark sich unterscheidet
von jener Lok, die dampfend zog voran.

Er hat die mächtige Diesellok gemeistert
und steuert heute — ohne Ruß und Rauch —
mit Knopfdruck oder Hebel hochbegeistert
auch die Elektrolok nach neuem Brauch.

Zusammen mit der ganzen Zugbrigade
fährt Menschen er und Güter über Land,
vorbei an Feldern, Wäldern, Seegestaden
bei Tag- und Nachtzeit mit geübter Hand.

Die Gleise ihn mit aller Welt verbinden:
den ganzen Erdball fast umspannt ihr Netz,
wobei sie mühlos Grenzen überwinden
nach internationalem Fahrgesetz.

Der Lokführer hilft Freundschaftsbande knüpfen,
er kommt als Botschafter in manches Land,
sieht Kinder unbekümmert spielen, hüpfen
und winkt den Kleinen freundlich mit der Hand.

Heut steht er hier für alle die Kollegen,
die mit ihm werken an der Eisenbahn,
den Dienst versehn auf tausend Schienenwegen;
auch dort erfüllen ihren Fünfjahrplan,
der Heimat und dem Volk zum Segen.

Rudi RIFF

Die Komsomolzin Galina Wunderlich ist Malerin 2. Qualifikationsgruppe in der Fabrik für Kunstgewerbeerzeugnisse und Souvenirs Petropawlowsk. Schon 6 Jahre bemalt sie kunstvoll das Geschirr. Lydia Gorjainowa, Meisterin der Kunstabteilung, erwies dem Mädchen großzügige Hilfe bei der Erwerbung des beruflichen Könnens.
Unser Bild: Die Abteilungsmeisterin Lydia Gorjainowa und die Malerin Galina Wunderlich. *Foto: Viktor Krieger*

Kulturleben der Republik

Helden des Alltags

An der Gebietsausstellung „Der Boden und seine Menschen" beteiligen sich 25 Berufsmaler und Formgestalter Nordkasachstans. 70 Gemälde, Graphiken, Plastiken und Entwürfe spiegeln die tägliche Arbeit der Neulanderschließer und ihrer Nachfolger wider. Diese Ausstellung ist dem 30. Jahrestag der Neulanderschließung gewidmet und zieht stets viele Besucher an.

Familienandenken im Heimatmuseum

Die Ärztefamilie Schamajew übergab dem Heimatmuseum von Semipalatinsk Auszeichnungen, Dokumente und andere Materialien über ihren Vater G. Schamajew. Der Sowjetstaat hatte dem Sohn eines einfachen Tagelöhners die Möglichkeit gegeben, zu studieren. Zuerst lernte Gani als Arztgehilfe, aber der Wissensdurst führte ihn zur Hochschule. Während des Großen Vaterländischen Krieges wurde der Chirurg für seine selbstlose Arbeit mit dem Orden des Roten Kampfbanners ausgezeichnet. Später kamen noch sieben Kampfesmedaillen hinzu. Nach dem Krieg war er lange Jahre Chefarzt des Gebietskrankenhauses von Semipalatinsk. 1961 erhielt er den Leninorden. Alle seine Regierungsauszeichnungen sind nun in der Abteilung „Unsere berühmten Landsleute" ausgestellt.

Wenn die Straße feiert

An einem schönen Sommersonntag versammelten sich die Bewohner der Straße Magnitogorskaja in Karaganda zum Fest anläßlich des 35. Jahrestages ihrer Straße. Ende der vierziger Jahre baute man hier die ersten Wohnhäuser, das Kino „Spartak" und das Kulturhaus. Beide Kulturanlagen waren bald zum Zentrum des Stadtbezirks geworden. Hier wurden die Schrittmacher der Nachkriegsplanjahrfünfte geehrt. Die Bergarbeiter Bitjukow, Andrejew und der Arzt Bode haben ihre Straße durch selbstlose Arbeit berühmt gemacht.

Mit lustigen Liedern, Scherzen und Tänzen klang das Fest am späten Abend aus.

Pressedienst der „Freundschaft"

GTO-Komplex sorgt für Stimmung

In Zelinograd fanden im Stadion und im Sportpalast „Energija" GTO-Mehrkämpfe im Rahmen der XVI. Sommerspartakiade der Energiearbeiter Nordkasachstans statt. Daran beteiligten sich 90 Sportler aus den Energiebetrieben Kasachstans. Die Besten GTO-Mehrkämpfer wetteiferten in verschiedenen Sportarten, bewiesen ihre gute Vorbereitung und zeigten hohe Sportleistungen.

In der Mannschaftswertung siegten die Mehrkämpfer des Wärmekraftwerks von Petropawlowsk, ihnen folgten ihre Kollegen vom Zelinograder Wärmekraftwerk, die hinter den Siegern um 78 Punkte zurückblieben. Den dritten Platz belegte die Auswahl des Zelinograder Betriebs „Zelinenergoremont."

Bei der Einzelwertung in der zweiten Altersgruppe der IV. Stufe des GTO-Komplexes wurden Tatjana Fink und Michael Ebel Sieger. Die Energiearbeiter aus Stepnogorsk, Gebiet Zelinograd, absolvierten konkurrenzlos alle Wettkämpfe und waren ihren Gegnern beträchtlich überlegen. Sie wurden, wie auch die anderen Preisträger der Wettkämpfe, mit Urkunden der Produktionsvereinigung „Zelinenergo" und Erinnerungsgeschenken ausgezeichnet.

Max DOBERMANN

Fernsehen

Montag
6. August

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Fußball-Rundschau. 10.10 Konzertfilm. 10.50 Das ungewöhnliche Konzert. Bühnenaufführung. 12.20 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Bund der Wissenschaft und Arbeit. Dokumentarfilm. 15.55 Im Freundenkreis. Konzertfilm. 16.45 Die Schatzinsel. Dreiteiliger Spielfilm. Erster Teil. 17.45 Objektiv. 18.20 Schaffen der Jugend. 18.45 Die Menschen und ihr Werk. Sendung über die Arbeitserfahrungen des Verkehrsknotens Wladiwostok. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Es spricht der politische Kommentator I. Fissunenko. 20. 20 TASS ist bevollmächtigt zu erklären... Spielfilm. 6. Teil. 21.30 Zeit. 22.05 Fußball-Rundschau.

Alma-Ata. In Russisch. 16.55 Sendeprogramm. 17.00 Nachrichten. 17.05 Fernsehfilm. 18.00 Dein Haus von morgen. Ethik und Psychologie des Familienlebens. 18.35 Zeichentrickfilm. 18.55 Werbung. 19.10 Konzert der Meister der Künste aus Moldawien. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Spielfilm. 23.30 Nachrichten.

Dienstag
7. August

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Zeichentrickfilme. 10.20 Konzert des Blasorchesters des Bolschoi-Theaters der UdSSR. 11.00 TASS ist bevollmächtigt zu erklären... Zehnteiliger Spielfilm. 6. Teil. 12.00 Volksschaffen. 12.55 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.15 Spaziergang durch Berlin. Filmrundschau. 15.50 Kennst du das Gesetz? 16.35 Die Schatzinsel. Dreiteiliger Spielfilm. 2. Teil. 17.45 Sendung für Kinder über Tiere. 18.15 Dokumentarfilm über die kulturellen Beziehungen der UdSSR zum Ausland. 19.05 Die Kehrseite des Mondes. Zeichentrickfilm. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Bauwesen und Baukunst. Filmmagazin. 19.40 Unser Garten. 20.10 TASS ist bevollmächtigt zu erklären... Zehnteiliger Spielfilm. 7. Teil. 21.30 Zeit. 22.00 UdSSR-Meisterschaft in Fußball. Spartak-Zenit. 22.45 Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Kasachisch. 16.55 Sendeprogramm. 17.00 Nachrichten. 17.05 Spielfilm. 18.30 Filmskizze. 18.35 Fernsehreportage über die Heumahd im Rayon Kurgaldshino. In Russisch. 20.20 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.35 Zum 40. Jahrestag des großen Sieges. Treffen mit Regimentskameraden von Alija Moldagulowa, Held der Sowjetunion. 21.20 Fernsehfilm. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.00 **Alma-Ata.** Aktueller Kommentar. 22.10 Sherlock Holmes Abenteuer. 1. Teil.

Mittwoch
8. August

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Aus der Tierwelt. 10.40 Schaffen der Jugend. 11.05 TASS ist bevollmächtigt zu erklären... Zehnteiliger Spielfilm. 7. Teil. 12.25 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.15 Dokumentarfilme. 15.45 S. Rachmaninow. Konzert Nr. 2 für Klavier mit Orchester cismol. 16.25 Die Schatzinsel. Dreiteiliger Spielfilm. 3. Teil. 17.30 Unsere Korrespondenten melden. 18.00 E. Burcov. Aus seinem Leben und Schaffen. 18.45 Rhythmen Indiens. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Zeichentrickfilm. 19.40 Der Frieden und die Jugend. 20.20 TASS ist bevollmächtigt zu erklären... Zehnteiliger Spielfilm. 8. Teil. 21.30 Zeit. 22.05 Ein Treffen mit dem Schriftsteller A. Aleksin im Konzertstudio von Ostankino. 23.20 Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Russisch. 16.55 Sendeprogramm. 17.00 Nachrichten. 17.05 Kurzfilm. 17.15 Sendung für Kinder. 17.55 Viehwirtschaft — die entscheidende Front auf dem Lande. Entwicklung der Viehwirtschaft im Sowchos „Rasswet". Sendung des Zelinograder Fernsehstudios. 18.30 Musikabend. 19.15 Alma-Ata und seine Einwohner. Unsere Post. 19.40 Konzert der Preisträger des Unionswettbewerbs von Blasinstrument- und Schlaginstrumentspielern. 20.00 Informationsprogramm. „Kasachstan". In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata**

Donnerstag
9. August

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Klub der Filmreisenden. 10.40 N. Paganini. Sonate für Geige und Gitarre. 11.00 TASS ist bevollmächtigt zu erklären... Zehnteiliger Spielfilm. 8. Teil. 12.10 Konzert der Volkskünstlerin der UdSSR T. Sinjawskaja und des Akademischen Orchesters russischer Volksinstrumente des Zentralen Fernsehens und Unionsrundfunks. 12.40 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilm. 15.35 ...Für Jugendliche bis sechzehn und älter. 16.15 Schachschule. 16.45 Schwarzer Berg. Film für Kinder. 18.10 Konzertfilm. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Zeichentrickfilm. 19.50 Wissenschaft und Leben. 20.20 TASS ist bevollmächtigt zu erklären... Zehnteiliger Spielfilm. 9. Teil. 21.30 Zeit. 22.05 JAZZ-Panorama. 23.05 Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.35 Alma-Ata, von ausländischen Gästen gesehen. 21.05 Es singt Laki Kessogly. 21.30 **Moskau. Zeit.** 22.05 **Alma-Ata.** Aktueller Kommentar. 22.15 Die Abenteuer von Sherlock Holmes und Doktor Watson. Spielfilm. 2. Teil.

Freitag
10. August

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Mach mit, mach's nach, mach's besser als wir. Sendung aus der DDR. 10.40 Dokumentarfilm. 11.00 TASS ist bevollmächtigt zu erklären... Zehnteiliger Spielfilm. 9. Teil. 12.10 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilm. 16.15 Russische Sprache. 16.50 Er war ein echter Trompeter. Kinderfilm. 17.55 Dokumentarfilm. Ekuador — ein Land am Äquator. 18.25 Es singt Nina Wyssotina. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Zeichentrickfilm. 19.50 Gemeinschaft. Fernsehmagazin. 20.20 TASS ist bevollmächtigt zu erklären... Zehnteiliger Spielfilm. 10. Teil. 21.30 Zeit. 22.05 Iljinski über Soschtschenko. Konzertfilm.

Alma-Ata. In Russisch. 16.55 Sendeprogramm. 17.00 Nachrichten. 17.05 Kurzspielfilm. 18.35 Verpflichtung des Rayons bei der Heumahd. 19.00 Konzert der Preisträger des 19. Internationalen Festivals bulgarischer Estradenlieder „Goldener Orpheus". 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.15 Sendeprogramm. In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.**

Sonnabend
11. August

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Die Einladungskarte. Dokumentarfilm. 10.00 Musiksendung. 10.40 Die 32. Sportlotto-Ziehung. 10.50 TASS ist bevollmächtigt zu erklären... Zehnteiliger Spielfilm. 10. Teil. 12.00 Für Verkehrssicherheit. 12.30 Zum 40. Siegestag. Klub der Frontkameraden „Die Sieger". 14.00 Konzert sowjetischer Lieder. 14.15 Dokumentarfilm. 14.50 Familie und Schule. 15.20 Heute in der Welt. 15.35 Domino. Kinderfilm. 16.35 Heute — Tag der Sportler. 16.50 Lizenz auf Gewaltanwendung. Dokumentarfilm über das verbrecherische Treiben des Ku-Klux-Klan in den USA. 17.10 Augenscheinlich — unwahrscheinlich. 18.45 Zeichentrickfilme. 19.20 Gerade Münchhausen. Spielfilm. 1. und 2. Teil. 21.30 Zeit.

Alma-Ata. In Russisch und in Kasachisch. 10.55 Sendeprogramm. 11.00 Nachrichten (kas.). 11.05 Schaffen junger Künstler und Poeten. (kas.). 11.35 Zeichentrickfilme. 12.05 Die Kindereisenbahn. Dokumentarfilm. 12.25 Fernsehreportage über die Schülerproduktionsbrigade von Arykbalyk, Gebiet Koktschetaw. 12.45 Energieprogramm Kasachstans. 13.15 Es singt D. Dairow. (kas.). 13.30 Reportage von der Ausstellung „Landmaschinenbau '84". 14.05 Sport, du bist der Frieden. Publizistischer Spielfilm. 2. Teil (russ.). In Kasachisch. In Russisch. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 Die Tochter der Steppen. Konzert unter Teilnahme der Verdienten Künstlerin der Kasachischen SSR Rosa Rymbajewa. 21.10 Es zeigt Kasachtelefilm. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.**

Sonntag
12. August

Moskau. 9.00 Zeit. 9.35 Zum Tag des Bauarbeiters. Dokumentarfilme. 10.30 Der Wecker. 11.00 Ich diene der Sowjetunion. 12.00 Gesundheit. 12.45 Musikprogramm der Morgenpost. 13.15 Sendung für die Landbevölkerung. 14.45 Bühnenaufführung des Leningrader Staatlichen Puppentheaters „Märchen". 15.35 Klub der Filmreisenden. 16.35 Konzertfilm. „Der Kater und der Clown" unter Mitwirkung des Verdienten Künstlers der RSFSR J. Kuklatschow. 17.25 Heute — Tag des Bauarbeiters. 17.55 Wunschkonzert für Bauarbeiter. 18.40 Internationales Panorama. 19.25 Zeichentrickfilme. 19.50 Rund um das Lachen. Abend des Humors. 21.30 Zeit. 22.05 Es singt Alla Pugatschowa.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 9.55 Sendeprogramm. 10.00 Konzert. (kas.). 10.30 Zeichentrickfilm. 10.45 Sendung für Kinder (kas.). 11.45 Fernsehsendung über den Dreherberuf. (russ.). 11.45 Das Blümchen Siebenschön. (russ.). 12.20 Spielfilm. (kas.). 13.45 Konzertfilm. 14.40 Dokumentarfilme, gewidmet dem Tag des Bauarbeiters. In Russisch. 15.10 Filmwerbung. 15.25 Bühnenaufführung des Chabarowsker Regionsdramentheaters. 17.10 Konzert zum Tag des Bauarbeiters. 17.45 Spielfilm. 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan". In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.**

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

S erschte moul ghört

In dr alt Zeit wour dr Mode noch net zu lerne. Dou war a Klass in dr Schul, wu alt un jung giernt hun un s gung alst recht lustig zu. Die Kinnr dr arme Leit hatte meist ka Sache vor in Wintr in die Schul zu gehe. Zum Beispiel die Truckenes aus dr Hinnerstrouß hatte zehn Kinnr, immer aans kleiner wies annre. Un vor alle goubs ihren Date sei altes Pelzje un vrißne Filsstiffel. Dou konnt nor immer aanr vun dene ville in die Schul gehe. 3—4 moul, öfter is n jeder net drankomme.

Korz vor Weihnachte war dr Joseph, er wurd bei uns Josje glockt, sei Otschered, in die Schul zu gehe. Un dou war grod dr Patr ufn Unnerricht. Der hot immer so gern vrzählt, wie dr liewe Hergott mitm Laab Brout un n Korb Fisch zehntausend Mensché gsättigt hat. Mir hotte des schon tausendmoul ghehrt un hun wenig ghorcht. S Josje owr hot Maul un Nous ufgsperrt, deß mr mit m Raswalschlitte het rei un auch widdr rausfahrn kenne.

Wie dr Patr fertig wour, sattr: „Schaut wie aufmerksam dieser Schüler zugehört hat! Wenn ihr alle so wärt."

Dann hotr sich ans Josje mit dr Froug gwennt: „Sag mal, wessen Junge bist du denn?"

S Josje hot mitr Aage gblinzelt un nix gsaat. Er hot den Patr net vrstande. „Du sollst sage, wer du bist!" humrn zugerufe.

„Ei ich sein s Truckne Josje", hotr jezer geantwort. „Trockner? Gibts so einen Familiennamen?" hat sich dr Partr befrougt un aach uns angeguckt.

„Des waas ich net", hots Josepje gantwort. Dou saat anr von dene größre Schiler: „Den sei Familijenoume is Brandt. Trockne haaße die, weil s doch so orm sei."

Dr Patr wollt e anre Red oufange: „Erzähl uns mal, Joseph, etwas von Gottes Sohn."

S Josje hot sich in dr Ank gekratzt, hot sich schichtrn umguckt un dann hotr losgstottert: „No Herr Patr, dou kann ich nix vrzähle, denn in dere vrflucht Hinnerstrouß werd mr woll vun so was inne. Ich hun werklich un gwiß heit s erscht moul ghert, daß so n gutr Mensch gstorwe is. Ich wär doch mit zur Beerdigung gange."

Konrad LOSKANT

Schwitzkuren und Spritzkuren

Der Unterschied zwischen einer Schwitzkur und einer Spritzkur besteht im wesentlichen darin, daß man bei einer Schwitzkur warm transpiriert, falls man nicht heimlich die Bettdecke anhebt, um sich mit etwas kühler Luft zu erfrischen, wohingegen man bei einer Spritzkur kalten Angstschweiß auf Stirn oder Rücken spürt. Nur wer intravenöse Injektionen in größerer Zahl genießen durfte, weiß so recht Bescheid über den tiefen Wahrheitsgehalt des Bibelwortes: „Geben ist seliger denn Nehmen."

Im Verlauf einer Injektion fällt plötzlich ein Schleier zu Boden und schlagartig offenbart sich die wahre Natur des Patienten und auch die des Arztes beziehungsweise der spritzberechtigten Stationsschwester. Mit einemmal kann man ganz genau sehen, was das für Menschen sind, ob man es mit Feiglingen oder Bösewichtern zu tun hat und ob da einer den anderen über das notwendige Maß hinaus quält und ob sich der andere vielleicht selbst allzusehr bemitleidet.

Die Redensart, der zufolge Jemandem eine Spritze „verpaßt" wird, kann nicht zufällig entstanden sein. Sie trifft den Kern der Sache viel besser, als ein Doktor mit seiner Hohlnadel die Vene trifft.

Im übrigen gelten für jede Injektion folgende Grundregeln: Erstens: Der Patient verhält sich in jedem Falle falsch. Entweder er zittert, was den Arzt nervös macht, oder er zittert nicht, was den Arzt ebenfalls nervös macht, da er damit gerechnet hat, daß der Patient zittert, und nunmehr enttäuscht ist. Sagt der Patient „Aua!", so wird ihm der Bescheid gegeben: „Nu ham Sie sich ma nich so." Sagt er nicht „Aua!", so bemerkt der Injektionalist mit feinem Humor: „Sie denken wohl, jetzt wär ,ne Tapferkeitsmedaille fällig? Warten Sie ma ab, bis ick Ihnen unsere unübertroffene Anderthalb-Liter-Tetanusspritze verpasse."

Zweitens: Falls eine Injektion mißlingt, so kann dies verschiedene Gründe haben, ausgenommen Ungeschicklichkeit des Spritzenden. Entweder hat Oberschwester Thusnelda, genannt Tussi (vom Chefarzt auch als Nelda angesprochen) „wieder die Spritzen nicht richtig saubergemacht. Das ist hier keine Spritze, sondern ein verdrecktes Mistrohr! Ist das hier eigentlich eine Klinik oder befinde ich mich auf einem Schrottplatz — hä??" Oder — und das ist zweifellos die brauchbarste der einschlägigen Ausreden — der Patient ist schuld: „Sie haben aber sehr komische Adern!"

Dagegen läßt sich schwerlich etwas sagen, weil die Begriffe von Adern wie auch die von Komik nun einmal sehr unterschiedlich sind.

Lothar KUSCHE

Der Schriftkenner

Honore de Balzac glaubte, den Charakter eines Menschen aus seiner Schrift lesen zu können und war darauf sehr stolz.

Eines Tages zeigte ihm eine Dame einen Brief mit sehr schlechter Schrift. Sie bat den Schriftsteller: „Bitte, betrachten Sie die Schrift, sagen Sie mir etwas über den Charakter und die Zukunft dieses Menschen. Diesen Brief hat ein Junge von zwölf Jahren geschrieben."

Balzac sagte: „Zuerst stelle ich Ihnen eine Frage: Sind Sie die Mutter dieses Kindes?"

„Nein!" antwortete die Dame.

„Gut!" sagte Balzac, „dann kann ich offen mit Ihnen sprechen. Leider ist dieses Kind faul und eigensinnig. Es wird keinen Erfolg im Leben haben."

Die Dame: „Diesen Brief haben Sie mir geschrieben, als Sie zwölf Jahre alt waren."

Heinrich STEIN

Ein Racheakt

Der englische Dichter John Milton wurde eines Tages von einem Freund gefragt: „Ist es wahr, daß Sie Ihre Tochter einem Ihrer größten Feinde zur Frau gegeben haben?"

„Ja, ja, das stimmt!" erwiderte Milton. „Ich muß mich doch irgendwie an dem Mann rächen!"

Bildung

In einem Gespräch wurde Theodor Storm von einem Bekannten gefragt: „Welche Bildung muß denn ein Dichter haben?"

Theodor Storm antwortete: „Es gibt nur drei Arten von Bildung: Die gesuchteste ist die Ausbildung, die seltenste ist die Herzensbildung und die häufigste ist die Einbildung."

Guter Anfang

Mark Twain hielt seine erste Vorlesung. Er begeisterte das Publikum mit folgendem Anfang: „Julius Cäsar ist tot, Abraham Lincoln ist tot, und ich bin auch nicht ganz gesund..."

Irrtum

Voltaire wurde von dem Schweizer Dichter Albrecht von Haller oft kritisiert. Voltaire dagegen lobte eines Tages diesen Kritiker. Ein Bekannter hörte es und sagte: „Sie loben Herrn von Haller? Aber Herr Haller spricht doch ganz anders von Ihnen!"

„Sie haben recht", erwiderte Voltaire, „es ist aber möglich, daß wir uns beide irren."

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49 Redaktionssekretär — 2-16-51 Sekretariat — 2-78-50 Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23 Wirtschaftsinformation — 2-17-55 Kultur — 2-79-15, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Leserbriefe — 2-77-11, Literatur — 2-18-71 Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 6283. УН 01107